

Zusammenarbeit vor Ort

Solidaritätsnetzwerk für die soziale Integration im Waldenburgerthal

Nr. 2

Mai 2010
71. Jahrgang



Offizielles Organ der Lehrpersonen, der Schulleitungen und der Schulbehörden

Herausgegeben von der Bildungs-, Kultur-
und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Inhalt

- 5 Editorial
- 6 Die Stiftung Brückenschlag – sozialer Motor im Waldenburgerthal
- 10 Analysieren, Evaluieren, Projektieren: Die Sozialraumanalyse der Fachhochschule Nordwestschweiz
- 14 Wohnen, Wirken, Wandern im Waldenburgerthal
- 17 «Letztendlich kommt es unserer Schule zugute»: Interview mit der Schulleiterin Hanni Flury
- 21 Aktuelle Schulnachrichten
- 23 Fachstelle für Erwachsenenbildung
- 25 Im Dienste der Schulen
- 26 Aus den Schulen – für die Schulen
- 28 Schultipps, Kurse
- 36 Aktuelles vom DTU

Copyright zum Titelfoto:

© Foto Grafik Schärli 2009

Schulnachrichten-Termine:

Ausgabe 3/2010

Redaktionsschluss: **15. Mai 2010**

Erscheinungsdatum: **Anfang Juli 2010**

Ausgabe 4/2010

Redaktionsschluss: **16. Juli 2010**

Erscheinungsdatum: **Anfang September 2010**

Ausgabe 5/2010

Redaktionsschluss: **17. September 2010**

Erscheinungsdatum: **Anfang November 2010**

Impressum

Mai 2010 71. Jahrgang

Herausgeber

Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Die «Schulnachrichten» sind das offizielle Organ der Lehrpersonen, der Schulleitungen und der Schulbehörden.

Sie erscheinen in der Regel sechsmal jährlich in einer Auflage von 7300 Exemplaren.

Redaktion

Josua Oehler, Gewerblich-industrielle Berufsschule
Mühlemattstrasse 34, 4410 Liestal
Telefon 061 906 88 88
Telefax 061 906 88 89
E-Mail schulnachrichten@bl.ch

Zeitschriften-, Bücher- und Manuskriptzustellungen verpflichten die Redaktion nicht zur Besprechung resp. Publikation. Die Redaktion übernimmt auch keine Rücksendeverpflichtungen.

Beiträge möglichst in elektronischer Form in Word-Format auf Datenträger oder per E-Mail.

Nachdruck, auch teilweise, ist mit Quellenangabe gestattet.

Internet

www.schulnachrichten.bl.ch

Inserate

Annoncen-Agentur LAUPPER AG
Emil-Frey-Strasse 70, Postfach
4142 Münchenstein 1
Telefon 061 338 16 23
Telefax 061 338 16 00

Abonnemente, Adressänderungen

Schul- und Büromaterialverwaltung
Rheinstrasse 32, 4410 Liestal
Telefon 061 552 60 20
E-Mail sbmv@bl.ch

Die «Schulnachrichten» werden der Lehrerschaft und den Behörden gratis zugestellt.

Jahresabonnement: Fr. 25.– inkl. MwSt.

Einzelnummer: Fr. 5.– inkl. MwSt.

Druck und Versand

Druckerei Lüdin AG
Schützenstrasse 2–6
4410 Liestal



Urs Wüthrich-Pelloli

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir alle sind in private Netzwerke eingebunden. Unsere Nächsten und Freunde verlassen sich auf uns und wir uns auf sie. Wir bewältigen mit ihnen die alltäglichen Aufgaben. Wir verbringen miteinander die Freizeit und helfen einander in schwierigen Lebenslagen. Soziale Netzwerke finden sich allerdings nicht nur in unserem näheren Umfeld, in der Familie und im Freundeskreis. Es gibt sie auch im grösseren Rahmen der Nachbarschaft. Ein eindrückliches Beispiel dafür ist das Solidaritätsnetzwerk, das im Waldenburger Tal die Stiftung Brückenschlag zugunsten einer nachhaltigen sozialen Integration aller Kinder, Jugendlichen und Jungerwachsenen initiiert hat.

Die Stiftung konnte seit 1999 viele private und öffentliche Partnerinnen und Partner für ihr soziales Engagement gewinnen. Auch die Schulen – vom Kindergarten bis zur Sekundarschule – gehören inzwischen dazu. Die Stiftung lässt sich vom Grundgedanken der «Solidarität im gemeinsamen Lebensraum» leiten. Die vielfältigen und oftmals schwierigen Aufgaben der sozialen Integration können dann am besten gelöst werden, wenn die mit dem Waldenburger Tal verbundenen Menschen, Organisa-

Faszinierend finde ich, wie die Stiftung Brückenschlag diesen Grundgedanken in den zurückliegenden Jahren ebenso behutsam wie weitsichtig in die Tat umgesetzt hat. Sie hat den Aufbau des Netzwerks als gemeindeübergreifenden Lern- und Entwicklungsprozess unter Einbezug aller wichtigen Akteurinnen und Akteure organisiert. Zusammen mit den kommunalen Sozialdiensten und Beratungsstellen, den Frauenvereinen, den Kirchen, den Schulen, der Polizei, den Gemeinderäten, im Tal ansässiger Unternehmen, engagierter Persönlichkeiten und mit Unterstützung durch kantonale Ämter und Dienste. Grossen Wert hat die Stiftung darauf gelegt, den Aufbauprozess des Netzwerks mit Hilfe der Fachhochschule Nordwestschweiz systematisch zu strukturieren und professionell zu begleiten. Und mit der Gründung des Vereins Pro Waldenburger Tal konnte ein Organ geschaffen werden, das es den Einwohnergemeinden ermöglicht, die Aktivitäten zugunsten einer verbesserten sozialen Integration zusammen mit den übrigen Partnerinnen und Partnern des Netzwerks gemeindeübergreifend zu steuern und umzusetzen.

*Zusammenarbeit vor Ort – Solidaritätsnetzwerk
für die soziale Integration im Waldenburger Tal*

tionen und Institutionen zusammenspannen und sich gegenseitig unterstützen. Oftmals lassen sich Probleme nicht einfach schon dadurch lösen, dass sie einer bestimmten Institution (Schule, Kirche oder Polizei) oder einzelnen Personen (Eltern, Lehrpersonen, Sozialpädagoginnen und -pädagogen) überantwortet werden. Erfolg versprechender ist es, die sich stellenden Herausforderungen durch eine breit abgestützte und gut koordinierte Zusammenarbeit zu bewältigen. Wichtig ist auch, sie vorausschauend anzugehen, also nicht erst zu reagieren, wenn die Probleme den Betroffenen und Beteiligten über den Kopf gewachsen sind.

Als Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion freut es mich, dass sich das Netzwerk speziell für die Zusammenarbeit zwischen dem Gemeinwesen, den Schulen und dem Elternhaus einsetzt. Innerhalb des Netzwerks hat sich z. B. die Einsicht durchgesetzt, dass eine gute Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen aus Migrations- und bildungsfernen Familien nicht nur von der Schule und vom Elternhaus ausgehen kann. Dazu braucht es auch Fördermassnahmen im Frühbereich und im Freizeitbereich sowie Sprachkurse für fremdsprachige Eltern. Diese Zusammenarbeit vor Ort, die alle im Waldenburger Tal vorhandenen öffentlichen und privaten Ressourcen und Kräfte bündelt, erachte ich für eine gelingende soziale Integration aller, insbesondere auch der unterprivilegierten Kinder und Jugendlichen als wegweisend.

Ich hoffe und wünsche mir, dass die in der vorliegenden Ausgabe vorgestellte Netzwerkarbeit im Waldenburger Tal «Schule macht» und Anregungen zu vergleichbaren Vorhaben anderswo in unserem Kanton geben kann.

Regierungspräsident Urs Wüthrich-Pelloli
Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons
Basel-Landschaft

Die Stiftung Brückenschlag – sozialer Motor im Waldenburgertal

Die Stiftung Brückenschlag mit Sitz in Hölstein setzt sich seit 1999 für soziale Anliegen im Waldenburgertal ein. Gemeinsam mit Freiwilligen unterschiedlichster Bereiche und mit Unterstützung von Vertreterinnen und Vertretern der Fachhochschule Nordwestschweiz, den Gemeinden und des Kantons Basel-Landschaft engagiert sie sich besonders für Kinder, Jugendliche und junge Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler. Mit ihren Projekten, welche v.a. im Bereich der sozialen Integration angesiedelt sind, trägt die Stiftung zur nachhaltigen Entwicklung im Waldenburgertal bei.

Die Ziele der Stiftung Brückenschlag

Die Stiftung Brückenschlag wurde Anfang 1999 auf Initiative einer Familie aus Hölstein, welche anonym bleiben möchte, ins Leben gerufen und mit dem hierzu notwendigen Startkapital ausgestattet. Die Menschen im Waldenburgertal und deren soziale Anliegen stehen im Zentrum des Interesses der Stiftung; ihnen soll Hand geboten, zu ihnen also eine Brücke geschlagen werden.

Die frühen und die mittleren 1990er Jahre waren weltweit, so auch in der Schweiz, von einer z. T. markanten Wirtschaftskrise gekennzeichnet, die mit einer entsprechenden Arbeitslosigkeit einherging. Vor diesem Hintergrund sah die Stiftung anfänglich eines ihrer Hauptanliegen darin, Arbeitslosigkeit im Waldenburgertal wenn immer möglich zu verhindern und besonders Langzeitarbeitslose, Ausgesteuerte und Jugendliche dabei zu unterstützen, wieder ins Berufsleben integriert zu werden. Dies war der Grund, weshalb die Stiftung sich zunächst darum bemühte, im Tal eine Zweigstelle der Sozialen Stellenbörse Basel einzurichten, die zwei Jahre lang wertvolle Beratungsarbeit leistete. Im Laufe der Zeit erweiterte sich das Aufgabenspektrum und umfasst heute, neben der Problematik Arbeitslosigkeit, auch Themen wie familienergänzende Kinderbetreuung, Sprachförderung von Kindern mit bildungs-schwachem Hintergrund, Integration von ausländischen Familien und Schaffung von guten Voraussetzungen der abgehenden Sekundarschülerinnen und -schüler für die Zusage von und dem Zugang zu Lehrstellen.

Der all diesen Tätigkeiten zugrunde liegende Leitgedanke ist die Schaffung eines möglichst umfassenden Solidaritätsnetzwerkes für die Bevölkerung im Waldenburgertal mit dem Ziel, soziale Not, Ausgrenzung oder gar Diskriminierung zu verhindern und so die Voraussetzungen einer guten Lebensqualität für möglichst viele zu schaffen. Dazu ist es nicht nötig, Neues zu erfinden, sondern die bereits bestehende, breite Palette von Angeboten wirksam zu nutzen.

Die Stiftungsarbeit und der Verein Pro Waldenburgertal

Soziale Notlagen haben zahlreiche und oft mehrere Ursachen. Sie sind politischer, wirtschaftlicher, finanzieller, kultureller und ökologischer Natur und haben somit häufig auch breit gefächerte Auswirkungen. Institutionen wie Bund, Kantone, Kommunen, Kirchen, Wirtschaft oder gar private Organisationen, auf sich allein gestellt, stünden vielen dieser Herausforderungen machtlos gegenüber. Nur eine Bündelung der Kräfte und das Schaffen von Synergien können hier wirksam Abhilfe leisten. Voraussetzung dafür sind eine offene Gesprächskultur und eine solide Vertrauensbasis.

Von allem Anfang an bemühte sich die Stiftung diese Prinzipien für das Waldenburgertal und seine nähere Umgebung zu verwirklichen. So sind in Stiftungsrat und Vorstand Personen mit Erfahrungen bei Bund, Kanton, Gemeinden, Kirchen, Industrie/Gewerbe, Schulen und sozialen Diensten tätig. Ganz wichtig ist der Stiftung die Zusammenarbeit der poli-



Podiumsdiskussion an der Retraite 2009 auf dem Leuenberg

Diethelm Hartmann

Gründungsmitglied der Stiftung Brückenschlag in Hölstein und seit 2005 ihr Präsident. Stellvertretender Direktor des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) in Bern und nun als Pensionär vollumfänglich für die Stiftung tätig.



tischen Gemeinden untereinander sowie mit den kantonalen Behörden. Führende Vertreterinnen und Vertreter der genannten Institutionen treffen sich einmal jährlich zu einem Symposium auf dem Leuenberg in Hölstein, wo sie – verbunden mit einem vertieften und lösungsorientierten, gegenseitigen Gedankenaustausch – über den Stand der laufenden und geplanten Projekte aus erster Hand informiert werden.

Der Vorstand versteht sich als Sozialbarometer der Region. Ist dieses am Sinken, d. h., werden der Stiftung ernst zu nehmende Klagen aus dem Tal gemeldet, so werden diese mittels einer professionell durchgeführten **Ist-Zustands-Analyse (Phase I)** (z. B. durch die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW) überprüft. Falls ein gesellschaftlich relevantes Problem bestätigt und entsprechend auf seine Ursachen hin abgeklärt werden konnte, wird durch Einsetzen von Arbeitsgruppen (AG) der **Soll-Zustand (Phase II)** erarbeitet. Diese AGs setzen sich aus hoch qualifizierten Vertretern der Partnerinstitutionen zusammen, die alle ihre persönliche, aktuelle Fronterfahrung mit einbringen. Mitglieder der Stiftung sind ebenfalls aktiv beteiligt. Nach Veröffentlichung der entsprechenden Lösungsvorschläge und breiter Diskussion, z. B. vor den Gemeinderäten oder auf dem Leuenberg, wird der **Umsetzungsprozess (Phase III)** eingeleitet. Idealerweise wird dieser im Rahmen einer professionellen **Begleitevaluation** (z. B. durch die FHNW) durchgeführt, weil auf diese Weise sichergestellt werden kann, dass die erkannten Probleme Schritt um Schritt einer Lösung zugeführt und die eingesetzten Gelder zielgerecht verwendet werden. **Phase IV** überprüft dann, ob die eingeleiteten Verbesserungen tatsächlich von nachhaltiger Wirkung sind.

Für die Realisierung der Projekte bedurfte es eines eigenen Umsetzungsorgans. Die Stiftung gründete daher im Oktober 2005 den **Verein Pro Waldenburgertal (VPW)** mit dem Ziel, so die ausgearbeiteten Lösungsvorschläge der jeweiligen Programme nachhaltig zu verwirklichen. Darüber hinaus war in den Statuten bereits festgehalten, dieses Organ auch für die Förderung von Wirtschaft, Tourismus und Lebensqualität im Tal einzusetzen. Der Verein wurde dann 2009 von den Talgemeinden als Organ zur Standortförderung übernommen und wird nun ganz im Sinne der Stiftung weitergeführt.

Finanzierung

Noch ein Wort zur Finanzierung. Das Stiftungsvermögen basiert weitgehend auf Spenden, weshalb die Stiftung nicht in der Lage ist, die z. T. sehr aufwändigen Projekte allein zu finanzieren.

Die bei weitem grösste finanzielle Unterstützung bieten der Kanton (VGD, BKSD, FKD, SID), die Kommunen (Hölstein, Niederdorf, Oberdorf, Waldenburg, Langenbruck, Bennwil, Lampenberg, Liedertswil) und die Kirchen (Evang.-reform. Kirchgemeinde Waldenburg, St. Peter; Röm.-kath. Landeskirche, Kirchgemeinde Waldenburgertal; Kath. Synode Baselland). Alle Mitglieder des Stiftungsrates und Vorstandes arbeiten ehrenamtlich, das Gleiche gilt auch für die Mitglieder von Kanton, Kommunen, Gewerbe, Schule und Sozialdiensten in den verschiedenen AGs. Diese so engagierte und wertvolle Mitarbeit der Partner gilt es besonders zu würdigen und zu verdanken.

Die Projekte

Von den laufenden Projekten sollen hier nur diejenigen näher erwähnt werden, welche einen direkten Bezug zur Vorschul- und Schulzeit aufweisen.

SPRACHFÖRDERUNG: Die zu diesem Themenkreis im Jahre 2007 im Tal durchgeführte Sozialraumanalyse der FHNW hatte u.a. ergeben, dass der Anteil ausländischer Kinder in den Kindergärten ca. 20%, in den Primarschulen ca. 26% beträgt. In den Schulen in Niederdorf und Waldenburg lag der Anteil sogar bei über 40%. Sprachförderung auf breiter Basis wurde als dringend erforderlich eingestuft. Sie sollte aber auch Schweizer Kindern bei Bedarf zugute kommen. Damit dieses Projekt wirksam umgesetzt werden kann, konnte als Koordinator ein ehemaliger Oberstufenlehrer und -rektor für die Sache gewonnen werden. Er begleitet das Projekt in einem 10%-Mandat beim Verein Pro Waldenburgertal. Das Projekt passt zum Gesamtkonzept «Standortförderung» des Vereins. Man erhofft sich eine Verbesserung der sprachlichen Verständigungsmöglichkeiten bei ausländischen Einwohnerinnen und Einwohnern des Tals, aber auch eine bessere sprachliche Ausdrucksfähigkeit des beruflichen Nachwuchses.

VORSCHULBEREICH: Sprachliche Frühförderung in Spielgruppen wird seit Herbst 2009 für bisher acht Kinder aus Oberdorf und Waldenburg angeboten. Niederdorf führt ein ähnliches Programm seit 2005 für 15 Kinder durch. In den Kindergärten im Tal wird *Deutsch als Zweitsprache (DaZ)* ebenfalls angeboten, oft aber erst im zweiten Jahr genutzt. Mit grossem Interesse werden auch die Programme *Mitten unter uns* und *Buchstart* verfolgt: Ersteres, ein Projekt des Schweizerischen Roten Kreuzes, erlaubt ausländischen Kindern und Jugendlichen als Gäste am Alltagsleben wie Einkaufen, Kochen, Gartenarbeit oder Freizeit einer Schweizer Familie oder Einzelperson teilzunehmen, um so in die hiesige Kultur eingeführt zu werden. Letzteres, ein Projekt an der Schulbibliothek Oberdorf, soll jungen Eltern und ih-

Chronologie

1999 Gründung der Stiftung Brückenschlag

Die Stiftung wird durch eine Hölsteiner Familie gegründet. Sie setzt sich zum Ziel, durch Präventionsarbeit zur sozialen Gerechtigkeit im Waldenburger Tal beizutragen.

2003 Auftrag Sozialraumanalyse

Das Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung (ISS) der FHNW erhält von der Stiftung den Auftrag zur Sozialraumanalyse.

2005 Gründung Verein Pro Waldenburger Tal

Mit finanzieller Unterstützung des Kantons Basel-Landschaft initiieren die Stiftung Brückenschlag und die Arbeitsgruppe der vier Gemeinden Hölstein, Niederdorf, Oberdorf und Waldenburg die Gründung des Vereins Pro Waldenburger Tal.

2006 Tagung «Integration – Handlungsbedarf im Waldenburger Tal?»

Retraite der Stiftung Brückenschlag auf dem Leuenberg u.a. mit Vertreterinnen und Vertretern des ISS der FHNW. Der Fokus liegt auf den Projektideen der Sprachförderung, der Betreuungsangebote im Tal und der Arbeitsintegration junger Erwachsener. Auftrag: IST-Zustandsanalyse im Waldenburger Tal zu den Projektideen zu erstellen.

2007 IST-Zustandsanalyse/Sozialraumanalyse

Erneute Retraite auf dem Leuenberg mit relevanten Akteurinnen und Akteuren und Kantonsvertreterinnen und -vertretern zum möglichen Handlungsbedarf im Tal aufgrund der Auswertungen der Sozialraumanalyse. Auftrag: SOLL-Zustandsanalyse erstellen.

2008 Soll-Zustandsanalyse und Umsetzung

Einsetzung zweier Arbeitsgruppen zu den beiden Projektideen Sprachförderung und Arbeitsintegration mit der Vorgabe, aufbauend auf der erstellten SOLL-Zustandsanalyse, Umsetzungskonzepte auszuarbeiten. Retraite auf dem Leuenberg. Vorstellung und Diskussion der erarbeiteten Umsetzungskonzepte. Konkretisierungen der Umsetzungsmassnahmen werden beschlossen.

2009 Neustrukturierung Verein Pro Waldenburger Tal

Die Gemeinden Bannwil, Hölstein, Langenbruck, Liedertswil, Niederdorf, Oberdorf und Waldenburg übernehmen gemeinsam mit Privat-Mitgliedern von der Stiftung Brückenschlag die (finanzielle) Trägerschaft des Vereins. Der Projektleiter Standortförderung wird im Teilzeitpensum im Verein angestellt.

ab 2009 1. Umsetzungsjahr

Umwandlung der beiden Arbeits- in Begleitgruppen und formative Begleitevaluation der FHNW zu den Projekten: 1. Sprachförderung und Betreuungsangebote: Koordiniert wird das Projekt durch den ehemaligen Schulrektor mit einem 10%-Mandat beim Verein Pro Waldenburger Tal. 2. Arbeitsintegration: Für die Umsetzung wird die Stiftung Werkteam Hölstein als Partnerin des Vereins Pro Waldenburger Tal gewonnen.

ab 2010 2. Umsetzungsjahr

Sozialdienst Waldenburger Tal setzt sich neu aus sieben statt vier Gemeinden zusammen. April: 3. Arbeitsgruppe «Schule und Gewerbe im Waldenburger Tal» wird gegründet.

ren Kindern helfen, spielerisch und interaktiv mit Versen, Liedern oder Bilderbüchern umgehen zu können. Ferner werden für ausländische Mütter die Sprachkurse *Connectica* angeboten, durchgeführt vom Ausländerdienst BL, was für deren Kinder wiederum ein grosser Gewinn ist; 2009 konnten im Tal bereits wieder zwei dieser Kurse verwirklicht werden.

SCHULZEIT: Auch hier ist DaZ für zwei bis maximal drei Jahre ein gut genutztes Programm in den Primarschulen. Diskutiert wird aber auch, ob dieses nicht bei Bedarf auf alle fünf Jahre ausgedehnt werden könnte. Ein weiteres wichtiges Projekt ist *Heimatliche Kultur und Sprache (HSK)*, basierend auf der wissenschaftlichen Erkenntnis, dass fremdsprachige Kinder eine Zweitsprache wesentlich leichter erlernen, wenn sie ihre Muttersprache beherrschen. Vereinzelt werden solche Kurse bereits angeboten, als Problem wurden aber die auf Randstunden begrenzten Unterrichtszeiten erkannt. Ferner bräuchte es in Hölstein dringend einen solchen Kurs in Albanisch. Die Konferenz der Schulleitungen zusammen mit dem Amt für Volksschulen (AVS) und der Stiftung bemühen sich gegenwärtig, eine Lösung für diese Probleme zu finden. Ein weiteres Anliegen der Stiftung sind die Mittagstische in den Primarschulen. Diese finden nun in den vier grossen Talgemeinden wöchentlich einmal am Freitag statt. Im Schnitt haben 13 Kinder aus Waldenburg und Hölstein, 28 Kinder aus Oberdorf und 20 Kinder aus Niederdorf dieses Angebot in Anspruch genommen. Für die Finanzierung der betreuenden Personen hat sich die Stiftung bei den Kommunen eingesetzt. Auch Mittagstische sind Orte der Interaktion und der Kommunikation für Kinder und leisten so einen wesentlichen Beitrag zur Sozialisierung. Allerdings sei kritisch angemerkt, dass die Zahl der teilnehmenden Kinder mit Migrationshintergrund noch immer sehr gering ist, ein Problem, das von den Vertreterinnen und Vertretern aus Kanton, Schule und Stiftung in der AG Sprachförderung ernst genommen wird. Der Verein Pro Waldenburger Tal bietet zudem familienergänzende Kinderbetreuung in den Gemeinden Bannwil, Hölstein, Niederdorf, Oberdorf, Waldenburg und seit 2010 auch in Langenbruck an. Im Schnitt machen etwa sechs bis zehn Familien von dieser Möglichkeit Gebrauch. Die Betreuung findet in Gastfamilien statt. Auf Gesuch gewähren die Gemeindebehörden Erziehungsberechtigten mit zivilrechtlichem Wohnsitz in einer der vorstehenden Gemeinden unter bestimmten Bedingungen einkommens- und vermögensabhängige Beiträge an deren Kosten für die Benützung familienergänzender Tagesbetreuungsangebote. Die Kosten für abgebende Eltern betragen je nach Einkommen zwischen Fr. 2.50 bis Fr. 10.– pro Stunde.

LEHRSTELLEN-PROBLEMATIK: Anlässlich der Gespräche, die Ende 2007 zwischen Stiftung und im Tal ansässigem Gewerbe stattfanden, ist bemängelt

worden, dass bei den abgehenden Sekundarschülerinnen und -schülern der Stufe A und E anlässlich der so genannten Schnupperlehren zu häufig ein Defizit in Sprachverständnis, Mathematik und Geometrie festzustellen sei. Auch sei die Motivation für handwerkliche Berufe in den letzten Jahren deutlich gesunken. All dies mindere die Chancen für eine erfolgreiche Bewerbung um eine Lehrstelle. Als Grund für diese Entwicklung seien u.a. die Reform der Stufenlehrpläne auf Sekundarstufe I mit Kürzung der Ressourcen für Berufsabklärung und -vorbereitung zu nennen. Nach ausführlicher Diskussion dieser Problematik mit dem Kanton auf höchster Ebene hat sich die Stiftung nun dazu entschlossen, ein entsprechendes Pilotprojekt unter dem Namen **Schule und Gewerbe im Waldenburgerthal** ins Leben zu rufen, an dem führende Vertreterinnen und Vertreter aus Industrie und Gewerbe sowie der Sekundarschule in Oberdorf aktiv teilnehmen werden. Diese neue

AG könnte bereits im April 2010 aus der Taufe gehoben werden. Ziel und Zweck ist es, Schulabgängerinnen und -abgängern der Sekundarschule mit gezielten Programmen den Weg in eine Lehre und ins Berufsleben und somit in die persönliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu erleichtern.

Die Stiftung bedankt sich an dieser Stelle bei allen ihren Partnern und Spendern sowie dem Verein Pro Waldenburgerthal und bei der Fachhochschule Nordwestschweiz für deren kompetente Mitwirkung bzw. grosszügige Unterstützung und ist weiterhin gerne bereit, ihre Arbeit im Rahmen dieses erprobten und bewährten Solidaritätsnetzwerkes fortzusetzen.

*Diethelm Hartmann,
Präsident der Stiftung Brückenschlag in Hölstein*

Analysieren, Evaluieren, Projektieren: Die Sozialraumanalyse der Fachhochschule Nordwestschweiz

Seit mehreren Jahren sind im Waldenburgertal rege Aktivitäten im sozialen Kontext zu beobachten. Da und dort bilden sich Arbeitsgruppen, vielfältige Vernetzungen finden statt und im Tagungszentrum Leuenberg treffen sich alljährlich namhafte Vertreterinnen und Vertreter aus kommunaler und kantonaler Politik und Bildung zu einem Symposium, um aktuelle Themen und Trends zu diskutieren und bei Bedarf rechtzeitig aktiv werden zu können. Angestossen werden diese Aktivitäten durch die seit 1999 bestehende private und sozial engagierte Stiftung «Brückenschlag» mit Sitz in Hölstein. Seit 2004 werden die Aktivitäten der Stiftung durch die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW begleitet resp. durch Studien zu spezifischen Themen und Fragestellungen unterstützt.

Bereits im Jahr 2003, als die Stiftung «Brückenschlag» beschloss, sich aktiv am Impulsprogramm «Familie und Beruf» des Kantons Basel-Landschaft zu beteiligen, wurde die FHNW mit der Prüfung der Einrichtung familienergänzender Kinderbetreuungsangebote im Waldenburgertal beauftragt. Die Resultate der damaligen Bedarfsabklärung wiesen auf einen deutlichen Bedarf an familienergänzenden Kinderbetreuungsangeboten hin. Favorisiert wurden dabei niederschwellige Angebote wie Blockzeiten an allen Schulen, Einrichtung von Mittagstischen, Randzeitenbetreuung sowie der Beitritt zum Verein Tagesfamilien Oberes Baselbiet (VTOB). Höher-schwellige Angebote wie Tagesschulen oder Kinderkrippen waren erst zweitrangig in Betracht gezogen worden. Das von der Fachhochschule vorgeschlagene Szenario und das dazugehörige Umsetzungskonzept zielten daher auf die umfassende Koordination und Vernetzung zwischen bestehenden Akteursgruppen, Angeboten und potenziell Finanzierenden. Das geeignete Umsetzungsorgan, der Verein Pro Waldenburgertal (VPW), konnte nach weiterer einjähriger Arbeit einer eigens dafür eingesetzten Spurgruppe im November 2005 gegründet werden.

Drei Schwerpunkte für eine Analyse

Nach der Gründung des VPW führte die Stiftung ihre Aktivitäten und Initiativen in ungebremsster Form weiter. Als im Jahr 2006 zu einem erneuten Symposium auf dem Leuenberg aufgerufen wurde, hiess es im Einladungsschreiben:

«Aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen machen vor dem Waldenburgertal nicht halt! Auch hier sind wir mit aktuellen Problemlagen konfrontiert, wie beispielsweise mit erschwerter Integration der ausländischen Bevölkerung, vermehrter Gewalt oder zumindest Gewaltbereitschaft an den Schulen und dem Entstehen rechtsextremer Gruppierungen. Diesen und anderen gesellschaftlichen Herausforderungen wollen wir proaktiv begegnen.»

Unter dem Label «Integration» kristallisierten sich drei schwerpunktmässig zu bearbeitende Themenfelder heraus:

1. Förderung der Sprachkompetenzen bei Schülerinnen und Schülern der Volksschule, möglichst bereits im Vorschulalter
2. Gewalt und Gewaltbereitschaft von Jugendlichen
3. Berufliche Integration junger erwachsener Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler

Mit einer daraus hervorgehenden Untersuchung wollte die Stiftung Brückenschlag geeignete Massnahmen erarbeiten, um diejenigen Rahmenbedingungen zu erhalten resp. zu schaffen, die den genannten Zielgruppen eine optimale Integration ermöglichen.

Da es sich bei den drei Themenfeldern um Problemlagen in einem lokal klar abgegrenzten Gebiet handelte, wurde als Methode der im März 2007 startenden Untersuchung das sozialwissenschaftliche Konzept der «Sozialraumanalyse»¹ gewählt.

Sozialraumanalyse – die Methode

Sozialraumanalyse ist ein Ansatz, Lebensräume möglichst realitätsgetreu und wirklichkeitsnah abzubilden, um aufzuzeigen, wo sich in einem geographischen Raum soziale Problemlagen zuspitzen, wie sich verschiedene Sozialräume unter verschiedenen Perspektiven darstellen und wie sie sich im Vergleich entwickeln.

Die Sozialwissenschaften, die sich mit Fragen der städtischen und der ländlichen Ordnungsprinzipien beschäftigen, gehen unter anderem von der Grundannahme aus, dass die Struktur einer Gemeinde oder

¹ Riege, Marlo & Schubert, Herbert (Hrsg.): Sozialraumanalyse. Grundlagen – Methoden – Praxis. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005, 2. Aufl.

einer Region immer auch ein Spiegelbild der jeweiligen gesellschaftlichen Prozesse ist, d.h., eine gesellschaftliche Entwicklung bildet sich immer auch in der räumlichen Organisation einer Gemeinde oder einer Region ab. Dazu gehören etwa Differenzierungsprozesse wie die zwischen einkommensstarken oder -schwachen, kinderreichen oder -armen, in- oder ausländischen Bevölkerungsgruppen. Aber auch unterschiedliche Flächennutzungen oder die Verteilung von bebauten und unbebauten Flächen sind wesentliche Faktoren.

Um Rückschlüsse auf das Funktionieren einer Gemeinde oder eines Konglomerats von Gemeinden ziehen zu können, ist die Analyse dieser Differenzierungen unabdingbar. Erst damit kann auf notwendige Massnahmen bzw. Verbesserungen der sozialen Infrastruktur einer oder mehrerer Gemeinden hingewiesen werden. Welches Raster dabei zur Anwendung kommen sollte, hängt von der spezifischen Fragestellung ab und kann von der allgemeinen Beschreibung der historischen, geographischen, politisch-administrativen Ebene über die Bereiche demographische Grunddaten, Arbeit und Beruf, wirtschaftliche Lage, Schule, Freizeit, Sozialwesen bis hin zu Vereinstrukturen reichen.²

Wenn lokal agierende Institutionen mit ihrem je eigenen Sozialkapital eine Entwicklung anstreben, dann sind solche Prozesse auch mit der Frage der Nachhaltigkeit verbunden. Aus der Literatur³ lässt sich ableiten, dass soziale Prozesse in einem überschaubaren Raum oder in überschaubarer Grösse umso nachhaltiger sind je mehr Personen direkt oder indirekt daran partizipieren. Weiter gilt die These: Je bindender ein Zusammenschluss ist desto länger ist die Verweildauer der Mitglieder in einem sozialen Netzwerk. Und: Je grösser die Ortsbindung desto mehr stellen die Mitglieder eigene Ressourcen für freiwillige Engagements in sozialen, ökonomischen und ökologischen Bereichen bereit. Durch die Einbindung der Akteurinnen und Akteure in die sozialen Netzwerke entstehen Normen und Kontrollmechanismen jenseits staatlicher Regulierungen. Im Gegenzug wirkt das Nicht-Eingebundensein in soziale

Erika Götz

Psychologin lic. phil. FSP, Professorin an der Hochschule für Soziale Arbeit, Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung der FHNW. Erika Götz leitet die Sozialraumanalyse resp. das Evaluationsprojekt im Waldenburger Tal, unterrichtet in den Themenfeldern Kommunikation und Beratung und ist verantwortlich für Weiterbildungsgänge im Bereich der Führung und Personalentwicklung. Sie ist Supervisorin und Coach BSO.



Das Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung (ISS) der FHNW befasst sich mit sozialplanerischen und sozialräumlichen Aspekten im gesellschaftlichen Kontext, erforscht dessen Strukturbedingungen und Gesetzmässigkeiten und vermittelt das generierte Wissen in Lehre und Dienstleistung.

Netze in Richtung Vereinzelung, in deren Konsequenz das Individuum Entscheidungen trifft, die nur auf den eigenen Nutzen ausgerichtet sind.

Die Arbeitsschritte der Sozialraumanalyse

Am Anfang einer Sozialraumanalyse – und so auch im vorliegenden Fall – sind die Themenfelder und die entsprechenden Fragestellungen zunächst einmal nur umrissen und vage umschrieben. Es braucht eine erste Phase der IST-Analyse, in der die Ziele konkretisiert und die Fragestellungen ausdifferenziert werden müssen. Erst nach dieser kann der weitere Verlauf geplant und der Projektplan ausgearbeitet werden. Beim ersten Meilenstein Mitte 2007 wurde die Sozialraumanalyse im Waldenburger Tal wie unten aufgeführt (vgl. Abb. 1) konzipiert und als 4-phasiger Prozess, der sich insgesamt über fünf Jahre erstreckt, angelegt. Aktuell befinden wir uns fast in der Mitte der Phase 3 der operativen Umsetzung.

Phase 1

In der ersten Phase wurde zu den drei ausgewählten Themenfeldern Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe eine Bedarfserhebung durchgeführt, in der die vorhandenen Strukturen und Prozesse der Gemeinden bzw. deren Infrastrukturen wie Kindergärten, Schulen, Jugendzentren, Sozialdienste, Vereine, potentielle Arbeitgeber etc. untersucht und dokumentiert wurden. Die resultierenden Daten lieferten wichtige Anhaltspunkte zur demographischen Situation und deren Veränderungen, ökonomischen Verhältnissen und auch zum vorhandenen «Sozialkapital» in den Gemeinden. Neben intensiven Dokumentenanalysen und Internetrecherchen wurden viele Daten auch durch persönliche Gespräche mit den direkt Betroffenen erhoben. So wurden Gespräche mit Schulleitungen der Primar- und der Sekundarschulen, der Schulsozi-

² Siehe auch: Hauptert, Bernd/ Schilling, Sigrid (2005): Zukunft Region Wynental – Sozialraumanalyse. Zur sozialen Situation im Oberen Wynental aus sozialpolitischer und sozialarbeiterischer Sicht. Script Hochschule für soziale Arbeit FHNW (auch: «Oberes Wynental – eine Sozialraumanalyse, Film von Natalie Spalding im Auftrag der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, 2006).

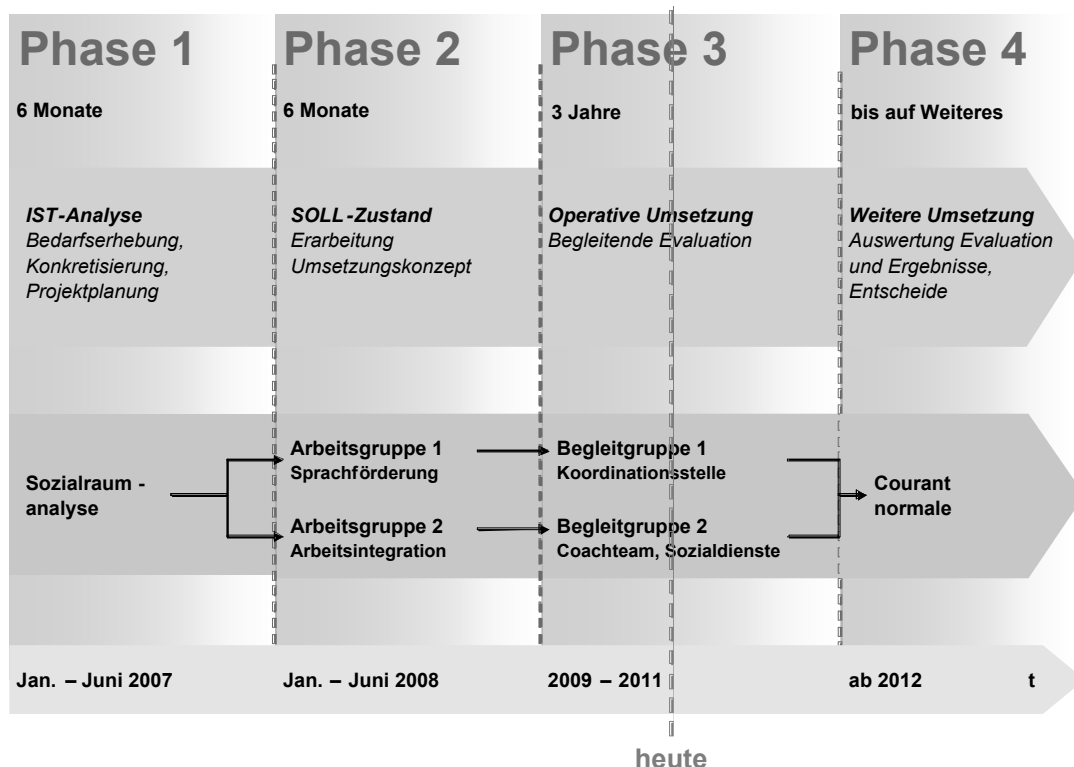
³ Zur Thematik Nachhaltigkeit bei der Planung von Sozialräumen siehe bspw. den Beitrag «Sozialpolitik» von Lothar Böhnisch und Wolfgang Schröder (S. 129–141) in Kessl, Fabian et al. (2005) (Hrsg.): Handbuch Sozialraum, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Phasen

Methode

Inhalt

Zeitachse



alarbeiterin, der Schulpsychologin, mit Vertretern der Kirchen, der Polizei und mit Sozialdiensten geführt.

Zwei wesentliche Aufgabenfelder haben sich aus dieser wissenschaftlichen Arbeit herauskristallisiert; einerseits die sprachliche Frühförderung von Kindern, nicht nur mit Migrationshintergrund, und andererseits die Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen und ausgesteuerten Menschen ins Arbeitsleben.

Phase 2

Zu diesen beiden Themenfeldern wurden in der Folge zwei heterogen kompetent zusammengesetzte Arbeitsgruppen «Sprachförderung» und «Arbeitsintegration» gebildet, die bezogen auf den erwünschten SOLL-Zustand ein Umsetzungskonzept ausarbeiten sollten.

Die Arbeitsgruppe 1 «Sprachförderung» lokalisierte Handlungsbedarf in verschiedenen Bereichen der sprachlichen Frühförderung und Betreuung sowie in verschiedenen Koordinationsaufgaben im Schulbereich. Als Massnahme zur operativen Umsetzung in den genannten Bereichen schlug sie die Schaffung einer dem Verein Pro Waldenburgerthal (VPW) unterstellten Koordinationsstelle vor.

Die Arbeitsgruppe 2 «Arbeitsintegration» eruierte ihrerseits Handlungsbedarf für ein Integrationsprogramm für schwer integrierbare (Langzeit-)Sozialhilfebeziehende vorwiegend im mittleren Erwachsenenalter. Ein Bedarf zeigte sich auch bei der Vernetzung zwischen den Gemeinden und den im Tal ansässigen Industrie- und Gewerbebetrieben.

Phase 3

Nachdem Gemeinden im Tal und der Kanton zur weiteren ideellen und finanziellen Unterstützung gewonnen werden konnten, startete die Umsetzung der erarbeiteten Konzepte per Januar 2009, unterstützt durch eine begleitende Evaluation der FHNW. Der Projektplan sah vor, dass die beiden Arbeitsgruppen während der Umsetzungsphase von drei Jahren als «Begleitgruppen» bestehen bleiben. Sie bildeten wichtige Gremien, die einerseits für die Beschaffung der für die Evaluation erforderlichen Daten und andererseits für die Sichtung und Bewertung der Zwischenergebnisse verantwortlich sind. Allfällige Modifizierungsvorschläge werden dort ausgearbeitet resp. besprochen und der Auftraggeberschaft (Stiftung Brückenschlag) zur Genehmigung vorgelegt. Die Evaluationsleitung der FHNW erstellt die Protokolle der halbjährlich stattfindenden Treffen sowie den alljährlich fälligen Zwischenbericht.

Phase 4

Die Phase 4, d.h. die Überführung in den «Courant normale», liegt noch in der Zukunft. Eine Gesamtbilanz wird zeigen müssen, ob die Investition von Kanton und Gemeinden in die Umsetzungsarbeit zielführend war und sich «gelohnt» hat. Die Entscheidungsgrundlage wird eine durch die Evaluationsleitung dargelegte Gesamtdokumentation liefern.

«Steter Tropfen höhlt den Stein» – Erfolgsfaktoren der Projektarbeiten im Waldenburgerthal

Die Zwischenbilanz kann nur einen kleinen Teil dessen abbilden, was tatsächlich im Waldenburgerthal gewirkt und gearbeitet wird. Vieles passiert im Hin-

tergrund, wird in vielfältigsten persönlichen Kontakten angesprochen, angestossen und weitergetragen. Was hier seit Jahren passiert, hat in einem gewissen Sinn Vorzeigecharakter. In kleinen Schritten geht es immer ein grosses Stück weiter. Folgende fünf Erfolgsfaktoren tragen wesentlich zu den Fortschritten bei:

• **Stiftung Brückenschlag**

Die Stiftung Brückenschlag ist mit ihrem grossen sozialen Engagement und ihrem rein ideellen Interesse Seismograph für aktuelle Trends und mögliche Problemlagen im Waldenburger Tal und wirkt wie ein Motor für die seit Jahren immer wieder angestossenen Aktivitäten. Sie hat sich in der Region und bei relevanten Partnern in Kanton und Gemeinden einen Namen gemacht, konnte mittlerweile solide Vertrauensverhältnisse aufbauen und ihre Partner somit immer wieder auch für finanzielle Unterstützung der anstehenden Projekte gewinnen.

• **Starke Vernetzung**

Über die Jahre hat sich zwischen den einzelnen Gemeinden, zwischen Kanton und Gemeinden und zwischen vielen relevanten Partnern aus Politik, Bildung, Sozialem und Gewerbe ein starkes tragfähiges Netzwerk gebildet, und es konnte eine gute Zusammenarbeitskultur etabliert werden. Sozialräumlich gesprochen findet hier eine «Vermehrung des sozialen Kapitals» statt.

• **Einbezug und Mitbeteiligung der Betroffenen**

In den Projekten und den begleitenden Studien wird grosser Wert auf den – möglichst persönlichen – Einbezug der Betroffenen und auf die Berücksichtigung möglichst vielfältiger Perspektiven gelegt. Ein enorm aufwändiges Vorgehen, das aber die Akzeptanz des Erarbeiteten wesentlich erhöht und sich durch hohe Effektivität und nachhaltige Wirkung längerfristig bezahlt macht.

• **Engagierte ehrenamtlich tätige Persönlichkeiten**

Ohne das Engagement der Menschen, die in den Projekten aktiv sind, geht es nicht. In dem kleinen sozialen Raum des Waldenburger Tals finden sich glücklicherweise einige herausragende Persönlichkeiten, die sich auf dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Parkett auskennen, denen das Wohl ihrer Gemeinden und deren Mitbürgerinnen und Mitbürger am Herzen liegt und die bereit sind, in ehrenamtlicher Tätigkeit grossen Einsatz zu leisten.

• **Konsequente Begleitung durch einen externen Partner, die FHNW**

Den starken «internen Kräften» steht mit der FHNW seit Jahren ein starker «externer Partner» zur Verfügung. Die gemäss Projektplan kontinuierlich einberufenen Sitzungen mit Etappenzielcharakter, für die

jeweils Informationen erarbeitet und beigebracht werden müssen, in denen weiter diskutiert und darauf aufbauend Neues initiiert wird, bilden das Korrektiv im Gesamtverlauf.

Fazit

Die Stiftung Brückenschlag verfolgt mit ihren Initiativen generell einen präventiven Ansatz, so auch im Teil-Projekt «Sprachförderung» der Sozialraumanalyse. Angestrebt wird eine bessere Integration von ausländischen und bildungsfernen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, was bessere Ausbildungschancen für deren Kinder bedeutet und dadurch problematischen Verläufen vorbeugen kann. Sprachliche Frühförderung bindet auch Eltern, deren Kinder Frühförderungsangebote nutzen, besser in die Gemeinschaft ein, bietet insbesondere den Frauen/Müttern die Möglichkeit mehr Selbstvertrauen aufzubauen und hat aus besagten Gründen langfristig gesehen eine positive Auswirkung auf das soziale Zusammenleben in den Gemeinden.

Die Projekt-Evaluation zeigt, dass sich die bisherigen Aktivitäten in diesem Sinn auf gutem Kurs bewegen und erste Erfolge ausgewiesen werden können. Das Waldenburger Tal ist ein schönes Beispiel dafür, wie private Initiativen auch ohne grosse eigene Geldmittel weitreichende Erfolge erzielen können.

Erika Götz,

Professorin an der Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW

Weitere Auskünfte über die Studie erteilen:

- Diethelm Hartmann, Präsident Stiftung Brückenschlag, diethelm.hartmann@gmx.ch
- Erwin Killer, Präsident Verein Pro Waldenburger Tal, ekiller@vtxmail.ch
- Erika Götz, Evaluationsleitung der FHNW, erika.goetz@fhnw.ch

Wohnen, Wirken, Wandern im Waldenburger Tal

Um die verschiedenen Projektideen der Stiftung Brückenschlag in die Tat umzusetzen, wurde der Verein Pro Waldenburger Tal gegründet. Getragen wurde er zu Beginn von vier Talgemeinden zusammen mit privaten Mitgliedern. Seit seiner Gründung 2005 hat er eine starke Wandlung durchgemacht und umfasst heute acht Trägergemeinden. Mit einem im Teilpensum angestellten Projektleiter hat er eine breite Palette von Projekten zur Standortförderung aufgelegt.

Der «Verein Pro Waldenburger Tal» (VPW) wurde 2005 mit dem statutarischen Ziel, «die Attraktivität des Waldenburger Tals zu fördern», auf privater Basis als «Exekutivorgan» der Stiftung Brückenschlag gegründet. Fortschrittlich eingestellte Gemeindebehörden zeigten für diese Idee Interesse, zumal die Finanzierung auf teilweise privater Basis vorgesehen war. Die ersten Projekte, nämlich eine niederschwellige, auch mit magerem Geldbeutel erschwingliche Kinderbetreuungsmöglichkeit und die Förderung von Mittagstischen, vermochten auf einen Schlag 60 Einwohnerinnen und Einwohner der vier Talgemeinden Hölstein, Niederdorf, Oberdorf und Waldenburg zu motivieren, ihren Beitrag zur finanziellen Realisierung des Projektes beizusteuern. Die Hauptlast (90% der Kosten) wurde aber durch die vier Gemeinden getragen. Um nicht nochmals zu erfinden, was bereits erfunden worden ist, stützte sich der Verein für die familienergänzende Kinderbetreuung auf das gut entwickelte Netzwerk des «Vereins Tageseltern Oberes Baselbiet». Für die Mittagstische waren auch in allen vier Gemeinden Ansätze vorhanden. Erste Gespräche zeigten aber, dass ein Koordinationsbedarf vorhanden war und vor allem mussten die Abgabepreise auf die Höhe der Selbstkosten gehoben und mit einem Beitrag des VPW den Mitarbeitenden wenigstens eine bescheidene Entschädigung entrichtet werden. Nur so war eine längerfristige Kontinuität zu erreichen.

Zu den Zielen des VPW gehörte auch die Absicht, eine «Vernetzung der Talgemeinschaft anzustreben». Es wurde daher sehr begrüsst, dass sich 2006 auch Bennwil dem Verein anschloss und die Dienstleistungen auf diese Gemeinde ausgedehnt werden konnten.

Erste Schwierigkeiten – neue Lösungswege

Während der Startphase des VPW von 2004 bis 2007 machte auch der Verein Tageseltern Oberes Baselbiet einen starken Wachstumsschub mit, der ihn zwang, seine administrative Basis (Sekretariat, Kundenbetreuung, Qualitätssicherung) zu verstärken. Dies bewirkte einen Kostenschub auf Grundtarife, der beim VPW in absehbarer Zeit nicht mehr durch die verfügbaren Mittel aufgefangen werden konnte und auch für neue Projekte keinen finanziellen Spielraum übrig liess.



Die DaZ-Lehrerin in Hölstein liest ihrer Gruppe vor

Aufgrund verschiedener möglicher oder tatsächlicher Arbeitsplatzverluste im Waldenburger Tal schlossen sich die Gemeindepräsidenten und -verwalter derselben vier Talgemeinden etwa zeitgleich zu einer Arbeitsgruppe «Wirtschaftsförderung» zusammen und liessen verschiedene Studien zur Standortfrage ausarbeiten, die viele positive und negative Ansätze aufzeigte. Es sollte sich also lohnen, all diese Ansätze weiter zu verfolgen. Aber wer sollte dies tun?

Dank personeller Verflechtungen des Vorstands VPW mit der Projektgruppe «Wirtschaftsförderung» wurde bald klar: Man muss nichts Neues erfinden. Der Verein Pro Waldenburger Tal bot sich geradezu an, die Aufgabenerweiterung zu übernehmen, war doch diese Absicht bereits in den Statuten vorgesehen.

«Quartierentwicklung Pratteln Längi» – Ein «Projet urbain» für Pratteln

Die Längi, ein Wohnquartier der Gemeinde Pratteln mit rund 2000 Einwohnerinnen und Einwohnern, grenzt direkt an die Gemeinde Augst. Das Quartier leidet seit langem unter einem negativen Image und gilt aufgrund der schlechten räumlichen Anbindung, dem hohen Anteil an Personen aus tiefen sozialen Schichten und dem Fehlen von Integrationsmöglichkeiten als «Wohngebiet mit besonderen Anforderungen».

Die «Quartierentwicklung Pratteln Längi» ist ein Pilotprojekt im Bundesprogramm «Projet urbain» und wird fachlich und finanziell von der Schweizerischen Eidgenossenschaft und vom Kanton Basel-Landschaft unterstützt. Die Gemeinde Pratteln verfolgt mit der «Quartierentwicklung» drei Ziele: Verbesserung der Lebensqualität, Verbesserung des Images des Quartiers und Ausbau der Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner der Längi. Mit dem dreijährigen Prozess, welcher in die vier Phasen Vorbereitung und Strategie (Okt. 08 – Juni 09), Beteiligung (Mai 09 – Nov. 09), Projektierung (Sept. 09 – Juni 10) und Umsetzung (Juni 10 – Dez. 11) unterteilt ist, sollen die Stärken des Quartiers gefestigt und Probleme gemeinsam gemeistert werden. Zudem sollen die Entwicklung in der Längi und die Planungen des Gebietes Salina-Raurica aufeinander abgestimmt werden.

Der Einbezug der Betroffenen und die Verankerung des Prozesses in der Verwaltung sind zentrale Aspekte des Vorhabens. Aufgrund einer Quartieranalyse und mit den Ergebnissen aus mehreren Mitwirkungsveranstaltungen mit Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen bestimmte man 2009 Themenbereiche und Massnahmen, welche im Verlauf von 2010 zu Projekten weiterentwickelt werden sollen, die dann bis Ende 2011 von Gemeindebehörden in Zusammenarbeit mit Bewohnerinnen und Bewohnern der Längi, Vereinen und Institutionen aus Pratteln umgesetzt werden. Erste Projekte zur Stärkung des Quartierlebens und zur Integration, wie z.B. das neu geschaffene «Forum Längi», welches eine Plattform für Austausch und Begegnung der Quartierbewohnerinnen und -bewohner bietet, werden bereits seit Herbst 2009 umgesetzt. Weitere Massnahmen betreffen folgende Themenbereiche: Förder-, sowie (Spiel-)Angebote für Kinder und Jugendliche im Innen- und Aussenraum, Abfall und Sauberkeit, Quartiertreffpunkt und Begegnungsmöglichkeiten.

Die Erkenntnisse und die Ergebnisse aus diesem «Projet urbain» sollen für die Arbeit in weiteren Quartieren Prattelns und allen interessierten Gemeinden im Kanton Basel-Landschaft zur Verfügung stehen.

Michael Emmenegger,

Selbstständigerwerbender mit seiner Firma «Analyse und Management von sozialen Prozessen», Zürich

Aktuelle Informationen:

<http://www.pratteln.ch> > Aktuell > Quartierentwicklung Pratteln Längi

Kontakt und Auskunft:

Marcel Schaub, Gemeinde Pratteln, Abteilungsleiter Dienste/Sicherheit, Projektleiter «Quartierentwicklung Pratteln Längi».

Telefon: 061 825 22 51, E-Mail: marcel.schaub@pratteln.bl.ch

Eine kleine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern des Projektes «Wirtschaftsförderung», des Vorstands VPW und der Stiftung Brückenschlag, machte sich an die Arbeit, um die Strukturen des VPW den veränderten Erfordernissen anzupassen.

Grundsätzlich musste die Finanzierung verstärkt und neu geregelt werden. Damit einhergehend war ein stärkeres personelles Engagement der Gemeinden im neuen Vorstand nötig. Die Vereinsversammlung wurde in eine Delegiertenversammlung umgewandelt, um die Stimmkraft der Einzelmitglieder und der Gemeinden angemessen zu regeln. Dazu mussten die Statuten neu formuliert und auch ein Wahlreglement für die Delegierten der Einzelmitglieder erstellt werden. Und schliesslich musste dies alles an einer ausserordentlichen Vereinsversammlung im Herbst 2008 von den bisherigen Mitgliedern abgesegnet werden.

Dank laufender, offener Kommunikation konnten Gemeinden und Einzelmitglieder davon überzeugt werden, dass die Stossrichtung zukunftsweisend war und so wurde die Änderung mit grossem Mehr angenommen. Zum Start im Januar 2009 konnten nebst den bisherigen fünf Gemeinden zwei weitere Gemeinden willkommen geheissen werden. An der diesjährigen Delegiertenversammlung konnte zudem die letzte der acht Talgemeinden aufgenommen werden.

Ein neuer Abschnitt beginnt

Die finanzielle Situation des VPW erlaubte es nun, einen erfahrenen Projektleiter Standortförderung zu suchen und anzustellen. Dieser begann seine Arbeit im März 2009 mit einem 20%-Pensum – nicht sehr viel, aber genügend, um die Neuausrichtung speditiv an die Hand zu nehmen. Schon im ersten Jahr wurden nebst den bisherigen Aufgabenschwerpunkten

Erwin Killer

Vizepräsident der Stiftung Brückenschlag und Präsident des Vereins Pro Waldenburgertal. Pensionierter Personalleiter und Mitglied der Geschäftsleitung mit wechselnden Aufgabenbereichen. Er vertrat die Wirtschaft in verschiedenen Gremien für Bildungsfragen, insbesondere zur Berufsbildung, und für Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Beziehungen.



Kontakte zu Industrie und Gewerbe geknüpft, die Öffentlichkeitsarbeit intensiviert, die Frage einer aktiven Beteiligung am Jurapark intensiv diskutiert und auch das Erscheinungsbild des Vereins nach aussen neu positioniert. Ein neues Logo unter dem Leitthema **«Wohnen, Wirken, Wandern im Waldenburgertal»** sollte die Tätigkeit der gemeinsamen **Standortförderung** aller acht Gemeinden augenfällig aufzeigen. An der diesjährigen MUBA konnten wir dank Unterstützung von Baselland Tourismus und Jura 2010 unser Konzept und unser Leitthema erstmals einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren.

Das bisherige soziale Engagement des VPW wurde durch die Übernahme des Projektes «Sprachförderung» von der Stiftung Brückenschlag erweitert. An einer Retraite auf dem Leuenberg Anfang 2010 wurden zudem die Projektschwerpunkte für die unmittelbare Zukunft festgelegt: Einbringung unserer Projekte in den Jurapark, Weiterentwicklung und Umsetzung des Erscheinungsbildes im ganzen Tal, zukünftige wirtschaftliche Entwicklung des Tals unter Einbezug der vorhandenen Fähigkeiten, ökologische Aspekte und Nachhaltigkeit. Schliesslich sollte eine «rollende Vision 2030» schon nächstes Jahr präsentiert werden können. Weitere wichtige Ziele sind die Verankerung der mit dem Kulturjahr 2009 begonnenen Koordination und nicht zuletzt die mittelfristige Sicherung des finanziellen Gleichgewichtes des Vereins.

Das Waldenburgertal soll als Standort wahrgenommen werden und seine Anliegen nach aussen und innen kraftvoll vertreten können. Unser Ziel ist es, Unternehmen für Wachstumsmärkte zu sensibilisieren und die Krisenresistenz zu verbessern.

Egal ob Wohnen, Wirken oder Wandern im Waldenburgertal – wir haben vielfältige Qualitäten zu bieten.

*Erwin Killer,
Präsident Verein Pro Waldenburgertal*



Kinder der DaZ-Gruppe in Hölstein beim Deutschlernen

«Letztendlich kommt es unserer Schule zugute»: Interview mit der Schulleiterin Hanni Flury

Hanni Flury, seit zwei Jahren Schulleiterin der Sekundarschule Waldenburgertal in Oberdorf, engagiert sich ehrenamtlich in der von der Stiftung Brückenschlag initiierten Arbeitsgruppe «Sprachförderung und Betreuung». Die Arbeitsgruppe arbeitet seit vergangenem Jahr, seit der begonnenen Umsetzung ihrer Handlungsempfehlungen und der Einrichtung einer Koordinationsstelle, als unterstützende Begleitgruppe. Im Gespräch mit den Schulnachrichten berichtet Frau Flury von ihren dortigen Erfahrungen und den Projekten.

Schulnachrichten: Die Stiftung Brückenschlag im Waldenburgertal hat das Projekt der Sozialraum-analyse initiiert. Im Verlauf dieser Analyse durch die FHNW wurden zwei Arbeitsgruppen gegründet, welche das Projekt als Begleitgruppen vorerst bis ins Jahr 2011 weiter unterstützen. Können Sie unseren Leserinnen und Lesern erklären, wie und weshalb Sie zu einer der beiden Arbeitsgruppen bzw. Begleitgruppen kamen?

H. Flury: Als ich vor gut zwei Jahren die Schulleitung der Sekundarschule übernahm, wurde ich durch Herrn Hartmann von der Stiftung Brückenschlag angefragt, ob ich mich in einer der beiden zu dieser Zeit gegründeten Arbeitsgruppen engagieren wolle. So kam ich in die Arbeitsgruppe «Sprachförderung und Betreuung», die sich v.a. mit der sprachlichen Frühförderung von Kindern befasst. Ich muss zwar zugeben, dass ich zuerst lieber in der Gruppe zur Arbeitsintegration gewesen wäre, da dieses Thema unsere Sekundarschule näher tangiert und mich deshalb sehr interessiert. Aber die Arbeit meiner Gruppe ist ebenfalls sehr interessant und wichtig und betrifft, gerade was die Betreuungsangebote, wie z.B. die Mittagstische und die Aufgabenhorte anbelangte, genauso unsere Schule.

Projekte und Umsetzungen

Schulnachrichten: Welches waren Ihre konkreten Aufgaben in der Arbeitsgruppe?

H. Flury: Wir befassten uns mit dem Betreuungsangebot im Waldenburgertal für fremdsprachige Kinder und Jugendliche und den Möglichkeiten zur besseren Einbeziehung der Erziehungsberechtigten in die sprachliche Frühförderung ihrer Kinder. Es geht bei der Frühförderung v.a. um die Muttersprachlichkeit. Sie bildet das Fundament, damit Kinder eine Sprache richtig erlernen. Es gibt bereits viele Angebote im Tal, die zu fördern und besser bekannt zu machen sind. Sowohl in der Primarschule wie auch in der Sekundarschule wird gemäss den kantonalen Richtlinien DaZ¹ und HSK² unterrichtet. Im Waldenburgertal werden auch Connectica³-Kurse angeboten. Für die sprachliche Frühförderung gibt es Spielgruppen im Tal und die Arbeitsgruppe hat sich für ein konkretes Angebot, analog zu «3 Plus»⁴ des Lions Clubs Wildenstein interessiert.

Bei den Betreuungsangeboten stellte die Arbeitsgruppe fest, dass es im Tal seit 2007 an den Primarschulen der grösseren Gemeinden Mittagstische gibt und auch einige Aufgabenhorte. Unser Vorschlag war, diese an den grösseren Schulstandorten auszubauen. Zeitgleich wurde in Oberdorf unser jetziges Schulzentrum der Sekundarschule Waldenburgertal neu- und umgebaut. Wie bekannt ist, war es Herrn Regierungsrat Wüthrich ein Anliegen, dass an den Sekundarschulen Mittagstische eingerichtet werden. So bestand eine meiner Aufgaben darin, das Projekt

Hanni Flury

Seit zwei Jahren Schulleiterin der Sekundarschule Waldenburgertal in Oberdorf. Zuvor war sie im Management der Klubschule Migros tätig.



¹ DaZ: Deutsch als Zweitsprache (Anm. d. Red.).

² HSK: Erstsprachförderung in Heimatlicher Kultur und Sprache (Anm. d. Red.).

³ Connectica: Vom Ausländerdienst BL angebotene Deutschkurse für fremdsprachige Mütter (Anm. d. Red.).

⁴ 3 Plus: Zwei Mal pro Woche Sprachförderung mit Unterstützung einer ausgebildeten Sprachpädagogin in einer Liestaler Spielgruppe (Anm. d. Red.).

Mittagstisch an der Sekundarschule umzusetzen. Dies war ein Anliegen von beiden – vom Kanton und von der Arbeitsgruppe.

Schulnachrichten: *Wie sind Sie bei der Umsetzung ihrer Arbeit vorgegangen? Können Sie uns die einzelnen Arbeitsschritte kurz erläutern?*

H. Flury: Wir haben uns ca. siebenmal als Arbeitsgruppe getroffen. Frau Götz, die das Projekt organisatorisch begleitete, legte uns z.B. in ihrer Analyse eine Statistik zu den fremdsprachigen Kindern im Kindergarten und der Primarschule im Waldenburger Tal vor. Diese ergab, dass eine hohe Anzahl albanischsprachiger Kinder den Kindergarten und die Primarschule besucht. So liegt es nahe, v.a. für diese Sprachgruppe die angebotenen HSK-Kurse im Waldenburger Tal sicherzustellen. Zum HSK-Unterricht gibt es keine gesetzlichen Grundlagen, die Gemeinden stellen Schulräume und Unterrichtsmaterial zur Verfügung.

Sinnvoll wäre es, die Kurse mit den Schulplänen der Kinder zu koordinieren, so dass möglichst alle Betroffenen daran teilnehmen können.

Allgemein konzentrierten wir uns auf die Thematik der Verbesserung der Chancen ausländischer Kinder. Dazu gehört die sprachliche Frühförderung, wie ich sie mit dem «3 Plus»-Projekt angesprochen habe, denn je früher die Kinder gefördert werden, desto besser ist ihre sprachliche Entwicklung. Die Erziehungsberechtigten sollen stärker einbezogen werden. Dazu zählen auch die Connectica-Kurse, die fremdsprachige Mütter beim Deutschlernen unterstützen.

In zweiter Priorität stand der Ausbau der Aufgabengebiete und Mittagstische als Betreuungsangebote zur Unterstützung und Entlastung der Familien.

Das waren die Handlungsfelder, die wir in diesen Sitzungen festgelegt hatten. Für die konkrete Umsetzung empfahlen wir die Einrichtung einer Koordinationsstelle, die zwischen Schulen, Familien, Kursanbietern und Gemeinden zu vermitteln und vernetzen weiss. Mit der Anstellung eines ehemaligen Schulleiters als Koordinator beim Verein Pro Waldenburger Tal wurde dies umgesetzt. Aus der Arbeitsgruppe wurde eine Begleitgruppe, der er regelmässig bei gemeinsamen Treffen über seine Vorschläge, Projekte und Ideen berichtet.

Vor- und Nachteile der Gruppenarbeit

Schulnachrichten: *Arbeitsgruppen entwickeln eine eigene Dynamik. Welche Vorteile und Nachteile sehen Sie in dieser Arbeitsweise, was hätten Sie vielleicht im Nachhinein anders gemacht?*

H. Flury: Überzeugend waren die Vorbereitung und die Leitung der Gruppe durch Herrn Meschberger und die Beiträge und die Materialien von Frau Götz von der FHNW. Die Sitzungen waren immer sehr gut



Am Mittagstisch in der Sekundarschule Waldenburger Tal

durchorganisiert und hatten eine klare Linie, so dass sie nie zu lange dauerten. Sie waren sehr effektiv und ergebnisreich. Das hat natürlich auch mit der guten Leitung zu tun.

Die Kommunikation und die Arbeit in der Gruppe waren stets offen und interessant. Das fördert die Zusammenarbeit und es ist spannend, dass neben Primar- und Sekundarschule viele unterschiedliche Bereiche – die Gemeinde, der Schulsoziale und der Schulpsychologische Dienst, der Ausländerdienst des Kantons Baselland, das Amt für Volksschulen und der Verein Pro Waldenburger Tal – vertreten waren und gemeinsam arbeiteten. Die Zusammensetzung und die verschiedenen Fachkompetenzen, die in die Arbeitsgruppe hineingetragen wurden, waren optimal. Und wenn man bedenkt, dass alle unentgeltlich, also ehrenamtlich, beteiligt sind und Zeit neben ihrer Erwerbstätigkeit aufbringen, dann finde ich dieses Engagement beeindruckend!

Schulnachrichten: *Also gab es für Sie bei dieser Arbeit keine nennenswerten Nachteile?*

H. Flury: Doch, den Zeitaufwand (schmunzelnd). Das ist einfach zusätzliche Zeit, die aufgebracht werden muss. Ein weiterer Nachteil bestand darin, dass die Sekundarschule immer etwas zwischen den beiden Themenbereichen, sich aus den ganzen Analysen ergeben hatten, stand. Auf der einen Seite gab es die Arbeitsgruppe der Sprachförderung und auf der anderen diejenige der Arbeitsintegration, die sich für ein professionell geführtes Betreuungsprogramm einsetzt, das u.a. auch für Schulabgängerinnen und -abgänger, die Schwierigkeiten haben, wichtig sein könnte. Es gibt in meiner Arbeitsgruppe sicher Projekte wie z.B. DaZ, Mittagstische etc., die die Sekundarschule direkt betreffen. Aber das, um was es bei unserer Gruppe als Schwerpunkt der Arbeit geht, ist nicht wirklich mein «Kerngeschäft».

Insofern ist der Zeitaufwand für mich verhältnismässig gross. Dennoch ist es für mich genau der richtige Zeitpunkt gewesen, um dort mitzumachen, da ich noch nicht lange in diesem Tal bin und so sehr viel gelernt und erfahren habe. Ich konnte mich auf diese Art informieren; das hilft immer. Auch für meine Arbeit.

Schulnachrichten: Können Sie uns beschreiben, was Sie persönlich aus dem Projekt bis jetzt gelernt haben und ob es dabei auch überraschende neue Erkenntnisse gab?

H. Flury: Wie ich bereits erwähnte, habe ich viele Informationen während dieser Arbeit erhalten. Beindruckt hat mich das Engagement der Stiftung Brückenschlag und des Vereins Pro Waldenburgertal. Eine neue Erkenntnis, die ich gewinnen konnte, betrifft die Finanzen. Ich war etwas blauäugig und dachte zu Beginn: «Wow, jetzt gibt es eine Koordinationsstelle im Waldenburgertal. Das ist super!» Ich wollte eine Lehrerin davon überzeugen, sich für diese Stelle zu bewerben, da ich annahm, dass es mindestens eine 50%-Stelle sei. Sie war sehr interessiert an der Arbeit. Und dann musste ich ernüchtert feststellen, dass eben nur sehr wenige Finanzen zur Verfügung stehen. Und das steht in keinem Verhältnis zum Engagement der Leute. Es macht mich auch nachdenklich, dass eine Stiftung und ein Verein sich so einsetzen, obwohl sie von vornherein wissen, dass kaum Geld vorhanden ist – und sie auch keine politische Macht haben. Sie müssen die finanziellen Mittel irgendwie beschaffen. Das finde ich etwas schwierig. Ich weiss nicht, ob ich mich so engagiert hätte, wenn mir das zu Beginn unseres Engagements bewusst gewesen wäre.

Rück- und Ausblick

Schulnachrichten: Zum jetzigen Zeitpunkt stehen Sie ungefähr in der Hälfte des Projektes. Wenn Sie einen Rückblick und einen Ausblick wagen, wie beurteilen Sie dann das Projekt?

H. Flury: Die Arbeit in der Gruppe war für mich sehr positiv. Ich finde das Engagement der Stiftung Brückenschlag und der beiden Arbeitsgruppen bemerkenswert. Die Zusammenkünfte auf dem Leuenberg sind eine gute Ergänzung und vernetzen die Beteiligten zusätzlich. Es gab viel gegenseitiges Verständnis. Dieses wurde gefördert, auch gegenüber unserer Sekundarschule. Ich glaube, letztendlich kommt es unserer Schule zugute, wenn ich als Sekundarschulleiterin in einem solchen Gremium mitarbeite. Normalerweise kennt das Tal die Schule über die Kinder. Die Kinder kommen nach Hause und erzählen und entweder haben sie dabei einen guten oder einen schlechten Lehrer. Als Schulleiterin habe ich die Möglichkeit, eine andere Sichtweise einzubringen. Im Rückblick muss ich nochmals auf die Finanzen zu sprechen kommen. Oft scheitern gut gemeinte Ideen und Projekte an den fehlenden finanziellen Mitteln.

Landratsvorlagen zur familienergänzenden Kinderbetreuung (FEB) im Früh- und Schulbereich

Im November 2009 überwies die Regierung dem Landrat zwei Gesetzesvorlagen zur familienergänzenden Kinderbetreuung (FEB) im Früh- und Schulbereich. Diese waren nach der Vernehmlassung aus der Überarbeitung des im Jahr 2007 vorgelegten Gesetzesentwurfs der Finanz- und Kirchendirektion hervorgegangen. Die nun entstandene Vorlage zuhnden des Landrats umfasst einerseits ein Gesetz über FEB im Frühbereich für Kleinkinder bis zum Kindergarten Eintritt und andererseits eine Änderung des Bildungsgesetzes für die Betreuungsangebote im Schulbereich. FEB soll damit flächendeckend an allen Schulen im Kanton Basel-Landschaft eingeführt werden können. Die Angebote sollen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen, da so die Tagesabläufe für alle Beteiligten strukturierter werden. Es wird erwartet, dass die familienergänzende Kinderbetreuung insbesondere die Erwerbsquote von Frauen erhöhen hilft und auch die Integration von Anderssprachigen und Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund fördert.

Vorgesehen ist, dass Kinder und Jugendliche jeweils von 8 Uhr morgens bis 18 Uhr abends fakultativ die Betreuungsangebote an ihren Schulen besuchen können. Das Angebot soll nach Ende des Blockzeitenunterrichts am Vormittag einsetzen. Es umfasst die Module Mittagsverpflegung, Aufgabenhilfe und Nachmittagsbetreuung nach Unterrichtsschluss. Die Module können an den Schulen je nach Bedarf einzeln angeboten werden. Ausser an vier schulfreien Wochen im Jahr gibt es auch Aktivitäten an schulfreien Werktagen bzw. in den Schulferien.

Die Durchführung an den einzelnen Schulen liegt in Händen der Schulträger; die Betreuung kann von ihnen selbst oder durch ausgewählte Dritte angeboten werden und richtet sich nach dem lokalen Bedarf. Für die Bereitstellung und die Finanzierungen an Kindergarten und Primarschule sind die Gemeinden, an der Sekundar- und Sonderschule der Kanton zuständig. FEB sieht vor, dass die Erziehungsberechtigten sich mit einem festen Betrag an der Verpflegung ihrer Kinder beteiligen, die Betreuungskosten werden dabei durch einkommensabhängige Beiträge von jeder Gemeinde individuell erhoben; der Kanton legt zudem eine allgemeine Obergrenze fest und beschliesst die Einkommensabstufung. Im Frühbereich für Kleinkinder bis zum Schuleintritt sollen sich die Gemeinden an FEB infolge Berufstätigkeit oder Aus- und Weiterbildung der Eltern finanziell mit einkommensabhängigen «Betreuungsgutscheinen» beteiligen.

Die Landratsvorlagen «Gesetz über die familienergänzende Kinderbetreuung im Frühbereich» und «Änderung des Bildungsgesetzes für die familienergänzende Kinderbetreuung im Schulbereich» sind abrufbar unter www.bl.ch/Parlament; Vorlagen, Vorstösse, Berichte; Nr. 2009-313 und Nr. 2009-314, vom 3. November 2009.

So können Sprachkurse für ausländische Mütter z.B. deswegen nicht immer durchgeführt werden. Wir müssen das auch bei unserem Mittagstisch erfahren. Im Grunde haben wir optimale Voraussetzungen an der Sekundarschule Waldenburgertal. Neben dem Mittagstisch sind wir die erste Sekundarschule im Kanton, die über ein betreutes Lesezentrum verfügt. Dies wird immer reger benutzt. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich ganz offensichtlich wohl dort, schätzen das Angebot der Bücher, der verschiedenen Medien und der Möglichkeit, sich mit der Leiterin auszutauschen oder am PC zu arbeiten. Es gibt viele Kinder, welche zuerst am Mittagstisch teilnehmen und anschliessend ins Lesezentrum ge-



Lesezentrum in der Sekundarschule Waldenburgertal

hen und den Mittag so verbringen. Damit hätten wir schon fast die Voraussetzung für eine Tagesschule. Leider wird das Angebot dennoch zu wenig genutzt, weil nicht viele Erziehungsberechtigte bereit oder in der Lage sind, zwölf Franken zu bezahlen. Das ist einerseits verständlich, weil es schon relativ viel ist, andererseits aber darf man nicht vergessen, dass sowohl Mittagessen wie auch Lesezentrum betreut sind. Es ist sehr schade, dass die Einrichtung des Geldes wegen nicht häufiger genutzt wird. Zudem muss ich zugeben, dass ich etwas enttäuscht war und immer noch bin, als ich erfuhr, dass die vorgeschlagene Koordinationsstelle nur mit einem 10%-Pensum ausgestattet wurde. Der Bedarf wäre meiner Meinung nach für eine 50%-Stelle gerechtfertigt. Der Koordinator ist jetzt v.a. für die Informationskoordination und -verwaltung zuständig. Die Neuzuzügerinnen und -zuzüger werden über die bestehenden Angebote in mehreren Sprachen informiert und er schaut nach der Vermittlung der Leute in die vorhandenen Kurse und Angebote. Wünschenswert wäre es, wenn er jedoch u.a. mehr Integrationsarbeit mit betroffenen Familien in den Gemeinden leisten könnte.

Schulnachrichten: *Welches sind die geplanten nächsten Schritte des Projektes?*

H. Flury: Als Begleitgruppe der Koordinationsstelle haben wir nun eine beratende Funktion übernommen. Wir treffen uns jetzt ein- oder max. zweimal im Jahr und schauen, ob es noch Veränderungen oder Neuausrichtungen der Umsetzungsmassnahmen braucht, Herr Schweingruber leistet als Koordinator natürlich die Hauptarbeit.

Schulnachrichten: *Stellen Sie sich vor, wir befinden uns im Jahr 2015. Was hat sich dann durch das Projekt im Waldenburgertal nachhaltig verändert?*

H. Flury: Neu zugezogenen Ausländerinnen und Ausländern im Waldenburgertal wird besser bekannt sein, welche Angebote es gibt und dass diese zu nutzen einfach zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind. Die sprachliche Frühförderung analog «3 Plus» ist umgesetzt und die Connectica-Kurse werden von den fremdsprachigen Müttern rege und erfolgreich besucht. Auch die HSK-Kurse für alle im Tal ansässigen Sprachgruppen werden hoffentlich realisiert sein, insbesondere für die albanische Sprachgruppe. In der Sekundarschule sind der Mittagstisch und das Lesezentrum nicht mehr zu missen. Zusätzlich ist eine Aufgabenhilfe vorhanden, sodass die Schule als Tagesschule funktionieren kann.

Schulnachrichten: *Eine abschliessende Frage: Hat das Projekt Ihrer Meinung nach Modellcharakter für andere Regionen/Täler/Gemeinden? Welchen?*

H. Flury: Ja, auf jeden Fall, denn ich befürworte Netzwerke sehr. Das bringt Transparenz und gibt eine Identifikation mit einem Tal oder einem Wohngebiet, in dem man lebt oder arbeitet. Schliesslich kann dies auch ein Fundament für die Jugendlichen sein. Damit sie in einem Talgebiet, wie das Waldenburgertal eines ist, auch getragen werden. Die Gefahr der Anonymisierung und damit des Abstürzens besteht weniger als bei Jugendlichen, welche in der Stadt leben. Netzwerke reagieren darauf viel sensibler und früher.

Die Fragen stellte Miriam Grab, wissenschaftliche Praktikantin der Stabsstelle Bildung BKSD BL

«Validierung plus» – Förderung von Berufsabschlüssen für Erwachsene

Mit dem Projekt «Validierung plus» fördern die Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn die Möglichkeiten für Erwachsene, die einen Berufsabschluss nachholen möchten.

Nicht alle Erwachsenen haben in ihrer Jugend eine berufliche Grundbildung (Lehre) absolviert. Wenig bekannt ist, dass ihnen mehrere Wege offen stehen, eine berufliche Qualifikation nachzuholen. Diese Möglichkeiten der so genannten «Nachholbildung für Erwachsene» können auch von Personen genutzt werden, die zwar schon einen Berufsabschluss erworben haben, sich aber beispielsweise aufgrund der arbeitsmarktlichen Situation neu orientieren müssen. Durch verstärkte Information und profunde Beratung sollen künftig mehr Erwachsene dazu motiviert werden, von den Angeboten der Nachholbildung Gebrauch zu machen.

Koordinierte Eingangsportale in allen vier Kantonen

Zu diesem Zweck wurde in jedem der vier Kantone ein so genanntes Eingangsportal eingerichtet. Personen, die an einer Nachholbildung interessiert sind, können sich dort kostenlos beraten lassen. Häufig gestellte Fragen sind: Reichen meine Voraussetzungen für einen Berufsabschluss? Welches ist der schnellste Weg zu einem Berufsabschluss? Wo werden die entsprechenden Kurse angeboten? Wieviel verdiene ich während der Ausbildung? Erste Informationen findet man auch auf der Homepage der Eingangsportale.

Tagung in Olten

Um eine kompetente Beratung sicherzustellen, pflegt das Eingangsportal eine aktive Partnerschaft mit der Lehraufsicht, den Berufsfachschulen, der Berufsberatung und den Organisationen der Arbeitswelt (OdA). Sie alle trafen sich Mitte März zu einer gemeinsamen Tagung zum Thema «Förderung von Berufsabschlüssen für Erwachsene». Im ersten Teil der Veranstaltung stellte das Eingangsportal seine Arbeitsweise vor. Im zweiten Teil präsentierten die Anbieter von Nachholbildungen für Erwachsene ihre Angebote den anwesenden Fachleuten. Neben den Angeboten aus den vier Kantonen wurde auch eine Reihe von Validierungsverfahren aus der gesamten Deutschschweiz präsentiert.

Harmonisierung der Kosten:

Nachholbildung wird günstiger

Ab dem Schuljahr 2010/11 wird in allen Kantonen des Bildungsraums die Nachholbildung für Erwachsene der beruflichen Grundbildung finanziell gleichgestellt. Das heisst, dass nun auch die Nachholbildung für Erwachsene mit Ausnahme der Eintrittsgebühr, der Kosten für eventuell zu besuchende überbetriebliche Kurse und der Kosten für das Qualifikationsverfahren unentgeltlich absolviert werden kann.

Für die Bildungsraumkantone zeigt sich am Eingangsportal der Mehrwert der vierkantonalen Zusammenarbeit: Die Entwicklungskosten für den einzelnen Kanton verringern sich. Von den entstandenen Synergien wird durch die fortgeführte Zusammenarbeit laufend profitiert. Erkenntnisse und Lehren aus den Verfahren werden für die weitere gemeinsame Entwicklung nutzbar gemacht.

Weitere Informationen zum Eingangsportal:

AG: www.ag.ch/berufsbildung

BL: www.afbb.bl.ch -> Berufsabschluss für Erwachsene

BS: <http://www.bbe-bs.ch> -> Berufsabschlüsse für Erwachsene

SO: www.biz.so.ch -> Berufsabschluss für Erwachsene

Weitere Auskünfte erteilt:

Heinz Mohler, Teilprojektleiter «Förderung von Berufsabschlüssen für Erwachsene», Amt für Berufsbildung und Berufsberatung (BL),
Tel. 061 927 28 56

Neue Impulse für die praktische Ausbildung von Lehrpersonen



Fachhochschule
Nordwestschweiz

Hauptthema der diesjährigen Hochschulkonferenz der Pädagogischen Hochschule FHNW war das viel diskutierte Verhältnis von Theorie und Praxis in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Diese Diskussion bildete den Anlass zur Gründung einer ständigen Arbeitsgruppe «Berufspraktische Studien» unter dem Dach der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL).

Die Diskussion zum Verhältnis Theorie – Praxis in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist so alt wie die Disziplin selbst. Und bei jeder Reform des Bildungssystems, zuletzt seit der Bologna-Reform, wird sie virulent. Im Rahmen der vierten Hochschulkonferenz der Pädagogischen Hochschule FHNW wurde das Thema vielfältig diskutiert.

Hermann J. Forneck, Direktor der Pädagogischen Hochschule FHNW, betonte die Bedeutung authentischer Erfahrung in der Praxis als ein Potential, das für die Lehrerbildung von grosser Bedeutung ist: «Eine vollständige Tertiarisierung der Lehrerbildung kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie die Reichhaltigkeit der Praxiserfahrung aufnimmt. Die Pädagogische Hochschule FHNW wird über das, was schon jetzt an Verschränkung von Theorie und Praxis existiert, die Verbindung mit dem Schulfeld in den nächsten Jahren weiter ausbauen.»

Acht Pädagogische Hochschulen vergleichen

In einem zweiten Teil wurden verschiedene Formen der Praxisausbildung angehende Lehrpersonen diskutiert. Dazu präsentierten sieben weitere Pädagogische Hochschulen ihre Konzepte der «Berufspraktischen Studien» an einem Infomarkt. In einem Gespräch am runden Tisch erörterten Verantwortliche der Praxisausbildung der einzelnen Hochschulen die Stärken und Schwächen der verschiedenen Konzepte.

Ein gemeinsamer Nenner aller Konzepte ist die Förderung der Reflexionskompetenz, um die Erfahrungen aus der Berufspraxis und das Theoriewissen zu vernetzen. So wurden beispielsweise an der Pädagogischen Hochschule FHNW neben den bewährten Praktika zwei weitere Veranstaltungsgefässe eingeführt: In Reflexionsseminaren analysieren die Studierenden ihre Praxiserfahrungen in angeleiteten Gruppen und in Mentoraten findet die Reflexion der individuellen Lernbiographie statt.

Neue Arbeitsgruppe «Berufspraktische Studien»

Der Anlass war zugleich Start einer ständigen Arbeitsgruppe «Berufspraktische Studien» im Rahmen der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL), um die Diskussion zum Verhältnis von Theorie und Praxis in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung weiterzuführen. Die Leitungspersonen der berufspraktischen Ausbildung aller Pädagogischen Hochschulen der Deutschschweiz haben sich zur Mitarbeit angemeldet, um die Professionalisierung und die Qualitätssicherung der beruflichen Ausbildung gemeinsam zu fördern. Somit engagiert sich die Pädagogische Hochschule FHNW nicht nur für eine praxisfokussierte Ausbildung der künftigen Lehrerinnen und Lehrer, sondern spielt auch eine innovative Rolle in der hochschulübergreifenden Kooperation innerhalb der schweizerischen Bildungslandschaft.

Kontakt

José Santos, Leiter Marketing & Kommunikation der Pädagogischen Hochschule FHNW, T 056 462 49 55; jose.santos@fhnw.ch



Weiterbildung Schule 2010

Bei folgenden Angeboten des Weiterbildungsprogrammes 2010 der FEBL hat es noch freie Plätze:

Kursnr.	Titel	Veranstalter	Beginn
Persönliche Entwicklung			
10-12-02	Ihre persönliche Kompetenzbilanz; ein Portfolio Ihrer Stärken und Fähigkeiten	FEBL	23.08./06./20.09./11. und 25.10.2010
Sprache			
10-31-19	Die neu(st)e deutsche Rechtschreibung	FEBL	28.06.–02.07.2010
10-31-35C	Obligatorische Einführung ins Lehrmittel «Sprachfenster»	FEBL	25.08./22.09./17.11.2010 und zwei weitere Treffen ab Februar 2011
Fremdsprachen			
10-32-25	Getting started	FEBL	24.08.–16.11.2010 (10x)
10-32-26	First Certificate Preparation Course	FEBL	09.08.2010–30.05.2011 (32x)
Geschichte, Geografie, Mensch und Umwelt			
10-33-27	Ökologie und Klimaschutz auf dem Teller	FEBL	18.08.2010
Mathematik, Naturwissenschaften			
10-34-57	Befreit unsere Flüsse!	FEBL	04.09.2010
Musik			
10-36-20	Einführung ins Notenschreiben mit dem Computer (Finale-Notenprogramme)	FEBL	18./25.08./01. und 08.09.2010
Informations- und Kommunikationstechnologie			
10-41-04B	Einführungskurs MS Word 08	FEBL	16.08.–06.09.2010 (4x)
Gender			
10-43-04	Coole Mädchen – starke Jungs	FEBL	04.09.2010
Interkulturelle Bildung			
10-45-07	Brücken bauen: Einführung in das Lehrmittel der interkulturellen Pädagogik	FEBL – SKP	04.09.2010
10-45-17	Albanischer Nachmittag	FEBL	28.08.2010
Prävention, Gesundheitsförderung			
10-47-01	Bewegt, entspannt und selbstbewusst in der Schule	FEBL	18.09.2010
10-47-14	Gewaltprävention im Unterricht KG und PS	FEBL – SIG	15. und 22.09.2010
Pädagogik, Psychologie			
10-51-01	Eine Schule zur Gestaltung der Zukunft	FEBL	11.09. und 20.11.2010
10-51-03	Vom Standstreifen auf die Überholspur – Selbstmotivationskonzepte für Schülerinnen und Schüler	FEBL	30.09.2010
Didaktik, Methodik			
10-52-05	Integrative Schulungsform – gemeinsames Unterrichten	FEBL	23./30.08. und 15.11.2010
10-52-07	Binnendifferenzierung für das Schuljahr 2010/2011 planen	FEBL	28.–30.06.2010
10-52-18	Stärken stärken – Fähigkeiten zu neuem Leben erwecken	FEBL	17. und 18.09.2010
10-52-19	Fehler als Lehrchancen und positive Energie	FEBL	28.08.2010
Diagnostik, Förderung			
10-53-03	ADHS-Kinder und -Jugendliche in der Schule	FEBL	06. und 13.09.2010
10-53-08	Diagnostisches Manual zur Grobklärung auffälliger Kinder	FEBL	27. und 28.09.2010

Anmelden unter: www.febbl.ch

Pensionierungen

Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion dankt nachfolgenden Lehrpersonen, die auf Ende des Schuljahres 2009/2010 in Pension gehen werden, ganz herzlich für ihre langjährige Tätigkeit im Schuldienst, für ihren grossen Einsatz zugunsten der Schülerinnen und Schüler und für alles Wissenswerte, das sie diesen auf den Weg gegeben haben. Für ihren Ruhestand wünscht sie ihnen alles Gute.

Aeschbach Sabina (Sekundarschule Therwil)
Bader Margrit (Primarschule Birsfelden)
Bähler Otto (Sekundarschule Arlesheim)
Bielser Thomas (Sekundarschule Frenkendorf)
Brodmann Peter (Sekundarschule Therwil)
Bruggmann Alex (Sekundarschule Oberwil)
Bürgin Margreth (Primarschule Pratteln)
Dürrenberger Ester (Primarschule Lupsingen)
Fischer Peter (Primarschule Birsfelden)

Gnöpff Rudolf (Gymnasium Muttentz)
Grun-Ringgenberg Anne-Marie
 (Primarschule Liesberg)
Herzog Eich (Gymnasium Muttentz)
Inauen Beat (Gew.-ind. Berufsfachschule Liestal)
Jeker Robert (Sekundarschule Pratteln)
König Werner (Gew.-ind. Berufsfachschule Muttentz)
Kunz Martin (Sekundarschule Allschwil)
Leuenberger Rita (Sekundarschule Oberwil)
Meier René (Sekundarschule Gelterkinden)
Mrukvia Milan
 (Gew.-ind. Berufsfachschule Muttentz)
Pohle Esra (Sekundarschule Münchenstein)
Schaffner Fredi (Sekundarschule Reinach)
Schaub-Calonégo Ruth (Primarschule Liestal)
Siegrist Peter (Gew.-ind. Berufsfachschule Liestal)
Tschudin Thomas (Sekundarschule Frenkendorf)
Vainio Monika (Musikschule Arlesheim)
Wehren Hans-Rudolf (Gymnasium Muttentz)

(Weitere Meldungen erfolgen in der Juli-Ausgabe)

Pensionierung von Ruth Stuker

Primarschule Diepflingen



Im Sommer 2009 ist unsere langjährige Unterstufenlehrkraft Ruth Stuker in Pension gegangen. Vor rund 37 Jahren suchte die damalige Primarschulpflege Diepflingen längere Zeit nach einer 1./2.-Klasslehrerin. Ruth Stuker war damals noch im Kanton Graubünden vorübergehend im Hotelgewerbe tätig. Schliesslich sagte Ruth Stuker auf die Anfrage, ob sie die Unterstufe übernehmen könne, spontan zu. Nun konnte ihr zukünftiger Kollege, der damals die 1.-5. Klasse unterrichtete, endlich entlastet werden.

Als Mehrjahrgangsklassenlehrerin an einer kleinen Dorfschule übernahm Ruth Stuker im Laufe der Zeit verschiedene Aufgaben: Sie gestaltete und betreute die Schulbibliothek im Rahmen der ihr zu Verfügung gestellten Mittel mit viel Engagement. Sie wusste über den Inhalt vieler Bücher Bescheid. Ruth Stuker engagierte sich auch als Praxislehrerin und ermöglichte hiermit vielen Studierenden den Einblick in die Mehrjahrgangsklasse. Viele Jahre lang war sie Mitglied der Spurguppe für das Lehrmittel «Lesen durch Schreiben» und ist diesem Lehrmittel bis zur Pensionierung treu geblieben. In den letzten Jahren hat Ruth Stuker auch unsere Schule an den Delegiertenversammlungen der Primarlehrkräfte vertreten. Nach so langer Lehrtätigkeit am selben Arbeitsort, in einem kleinen Dorf im Oberbaselbiet, ergab es sich beim Abschied, dass viele Erlebnisse ausgetauscht

wurden. Offenbar ist nicht nur den langjährigen Kolleginnen und Kollegen, sondern auch ehemaligen Schülern Ruths Renault 4 in Erinnerung geblieben. Dieser musste wohl einigen Lausbubenstreichen standhalten, wie uns ein Ehemaliger anvertraute. Aus so manch heiterer Episode schliessen wir, dass Ruth Stuker zweifelsohne nicht nur eine sehr kompetente und äusserst qualifizierte, sondern bei vielen Kindern auch beliebte Lehrerin gewesen ist. Das Lehrerinnenteam konnte sich jederzeit auf seine absolut zuverlässige Kollegin verlassen. Ruth, wir wünschen dir alles Gute für deinen wohlverdienten Ruhestand! Geniesse die vorerst noch «langen Ferien» – wir werden deinen trockenen Humor mit den treffenden Sprüchen sehr vermissen!

Im Namen deiner Kolleginnen und Kollegen aus Diepflingen

Cornelia Coolen-Vogt; Schulleitung

Anmerkung der Redaktion: Aus unerklärlichen Gründen ist der Text über Frau Stuker irgendwo «auf der Strecke geblieben»; er hätte natürlich schon früher veröffentlicht werden sollen. Die Redaktion entschuldigt sich in aller Form für diese Verspätung und hofft sehr, dass Frau Stuker ihre Pension schon voll geniessen konnte.

Integrative Begabungsförderung in Liestal ausgezeichnet

Das Schulhaus Fraumatt in Liestal erhält für sein Schulentwicklungsprojekt «Pädagogik der Vielfalt» den Comenius Preis für Bildungsinnovation 2010. Das Vorzeigeprojekt für integrative Begabungsförderung geht neue Wege im Umgang mit der Heterogenität in der Schule und setzt dabei erstaunlich auf bewährte Unterrichtsformen.

Das Schulhaus Fraumatt in Liestal liegt in einem Hochhaus-Wohnquartier, in dem 80 Prozent der Kinder fremdsprachig sind. Die 183 Schülerinnen und Schüler des Schulhauses Fraumatt haben 22 Muttersprachen. Sie besuchen die drei Kindergärten, zwei Einführungsklassen und sieben Regelklassen der Primarstufe.

Wie geht die Schule mit dieser Heterogenität um und wie kann jedes Kind adäquat gefördert werden? Mit dem übergeordneten Ziel, den vielfältigen Bedürfnissen der Kinder gerechter zu werden und angestossen durch eine Weiterbildung in Begabungs- und Begabtenförderung, lancierte ein Projektteam um Yael Graber, Brigitte Grossmann und Andrea Lubbers im Januar 2007 das Projekt «Pädagogik der Vielfalt».

Von allen Klassen im Schulhaus Fraumatt werden drei Massnahmen verbindlich umgesetzt: Alle Kinder führen ein «Lernportfolio». Dadurch kennen die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Lernziele, ebenso wie ihre Stärken und Interessen. Sie fühlen sich für ihr Lernen mitverantwortlich und werden angeleitet, ihren Lernprozess zu reflektieren. Die individuellen Fortschritte werden sichtbar gemacht.

Die so genannten «Klassenhäuser» definieren die verbindlichen Lernziele des Stufenlehrplans in verständlicher, übersichtlicher Art. Damit wird das Kernwissen definiert und die Lernziele der Klasse sind allen Beteiligten, inklusive Eltern, bekannt.

Im «Interessenzimmer» forschen die Kinder selbstständig an einem eigenen Lerngegenstand. Sie entwickeln echtes Interesse sowie eine hohe Motivation und grosses Engagement beim selbstgewählten Lernen. Die Schüler bauen Methodenkompetenzen auf und erweitern diese. Vertiefte fachspezifische Lernerfolge werden so ermöglicht und die individuelle Entwicklung gezielt gefördert. Möglichst alle Schülerinnen und Schüler sollen «EVA-Lernende» werden – eigenständig und verantwortlich Arbeitende.

Was ist der Comenius Preis?

Mit dem Comenius Preis für Bildungsinnovation würdigt die Pädagogische Hochschule FHNW hervorragende Projekte aus der Bildungspraxis. Den Preis erhalten können Schulen, Weiterbildungseinrichtungen, einzelne innovative Gruppen von Lehrpersonen oder auch eine einzelne Lehrperson. Das Preisgeld von CHF 10 000.– muss für die Weiterentwicklung der ausgezeichneten Projekte eingesetzt werden.



Das Liestaler Team an der Preisverleihung 2010: von links nach rechts vorne: Samuel Mundwiler, Marleina Feissli (beide Schulpfleher Fraumatt), Andrea Lubbers, Yael Graber, Brigitte Grossmann (alle Steuergruppe PdV), Pia Steinger (Schulratspräsidentin). Reihe hinten: Tobias Obrist, Hermann Forneck (PH FHNW), Jean-Bernard Etienne, Thom Kiefer (beide Schulleitung).

Vom Kindergarten bis zur 5. Primar konsequent umgesetzt

Der Projektname steht für die bewusst gewählten Massnahmen: Ausrichtung weg von interkultureller Pädagogik hin zur differenzierten Schulung und Förderung individueller Interessen und Stärken aller Kinder. Das Projekt begegnet einem aktuellen Problem mit bewährten pädagogischen Konzepten.

Die Verleihung hat am 9. März im Rahmen der vierten Hochschulkonferenz der Pädagogischen Hochschule FHNW im Landhaus Solothurn stattgefunden. Hermann Forneck, Direktor der Pädagogischen Hochschule FHNW, überreichte Schulleiter Jean-Bernard Etienne und dem Projektteam aus Liestal den Preis.

Technikverständnis und Technikkompetenzen fördern – ein zusätzlicher Auftrag an die Schule?

Zurzeit werden in der schweizerischen Bildungslandschaft, aber auch im nahen Europa und in Übersee Anstrengungen gemacht, Technikverständnis und Technikkompetenzen bei Schülerinnen und Schülern zu fördern. Was versteht man darunter? Sind die Forderungen aus der Not eines Mangels an Ingenieuren oder vor allem Ingenieurinnen zu sehen, die es braucht, um den Lebensstandard einer Technik abhängigen Gesellschaft halten zu können oder gibt es auch pädagogische Gründe dafür?

Diesen berechtigten Fragen muss man sich stellen, wenn man den Auftrag eines Schwerpunkts «Naturwissenschafts- und Technikunterricht» im Bildungsraum Nordwestschweiz ernst nehmen will.

Technik kann vereinfacht als nutzungsorientierte Auseinandersetzung mit vom Menschen geschaffenen Gegenständen und Verfahren bezeichnet werden. Sie beinhaltet die Menge der Sachsysteme, die vom Menschen verwendet werden: von der Produktion über die Anwendung zur Entsorgung. Technik hat demnach viel mit Umwelt zu tun, und Technikverständnis bedeutet eigentlich Systemverständnis, nämlich ein Verständnis von technischen Systemen und ihres Zusammenwirkens mit natürlichen und sozialen Systemen.

So gelten neben den klassischen Handlungsfeldern Werkstoffe, Werkzeuge, Maschinen und Arbeit und Produktion, auch Transport und Verkehr, Ver- und Entsorgung sowie Bauen und Wohnen mitsamt den ökonomischen und ökologischen Aspekten als wichtige Zugänge für Technikunterricht. Technikunterricht ist demnach nicht auf die Fächer Werken oder Physik und Chemie zu beschränken, sondern kann von allen Fächern wahrgenommen werden.

Der Ansatz des «problemlösenden, erfindenden Ingenieurhandelns» fordert einen weit gefassten Begriff von Technikunterricht und beinhaltet Kompetenzen, die in jedem Fach erworben, im Alltag gebraucht und zu den grundlegenden Bildungskompetenzen gezählt werden. Technikverständnis und Technikkompetenz bedeutet:

- Funktionszusammenhänge verstehen (Begriffe, Strukturen, Prinzipien kennen und anwenden).
- Lösungen planen, entwerfen, fertigen, optimieren, prüfen und testen.
- Produkte gezielt auswählen, fach- und sicherheitsgerecht anwenden sowie entsorgen.
- Einschätzungen unter historischer, ökologischer, wirtschaftlicher, sozialer sowie humaner Perspektive vornehmen.
- Informationen sach-, fach- und adressatenbezogen erschliessen und austauschen.

Einen besonderen Wert erhält Technikunterricht in diesem erweiterten Sinn vor dem Hintergrund der Berufswahl junger Menschen. Schülerinnen und

Das Projekt exreTu (expliziter, reflektiver Technikunterricht) der Pädagogischen Hochschule FHNW geht von einem weit gefassten Technikunterricht aus. Es untersucht die Zusammenhänge zwischen Technikinteresse und Berufswahlwünschen bei Jugendlichen der Sekundarstufe I und befasst sich mit der Förderung von Technikkompetenzen. Im Schuljahr 2010-11 werden für die Schulen Unterrichtseinheiten mit Technikunterricht angeboten. Interessierte Lehrpersonen können sich jetzt schon melden bei: anni.heizmann@fhnw.ch. Weitere Informationen folgen vor den Sommerferien.



Schüler erleben nicht nur, dass im Team verschiedenste Kompetenzen gefragt sind, sie selbst zur Problemlösung beitragen und so Selbstwirksamkeit erfahren können, sie setzen sich auch mit verschiedenen Berufsfeldern auseinander. Das handelnde «Tun», die dabei benötigte Kreativität, die Reflexion und das Erfahren der Wichtigkeit von Kommunikation helfen bei der Identitäts- und Berufsfindung mit. Auch junge Frauen erfahren so ihre Technikkompetenz.

Es gibt also neben den sicher berechtigten wirtschaftlichen Gründen, mit denen Technikunterricht gefordert wird, auch pädagogische Gründe, die dafür sprechen: Technikunterricht als Beitrag zur Allgemeinbildung! Einen grösseren Aufwand im Unterricht braucht es dazu nicht, nur eine andere Perspektive und die Bereitschaft, sich auf den Technikunterricht einzulassen.

Beim Bau eines modernen Modellhauses müssen elektronische Steuerungen verstanden und zusammengebaut und passende Vorhänge ausgewählt und befestigt werden. So macht Technik auch den Mädchen Spass!

doppelzunge: Im Spannungsfeld von Mundart und Hochdeutsch

Anlässlich des 250. Geburtstags von Johann Peter Hebel, der als Vater der alemannischen Mundartdichtung gilt, nähert sich das Dichter- und Stadtmuseum Liestal unserer «doppelten Muttersprache» in einer spielerischen Sonderausstellung. Schauen Sie herein und erfahren Sie, wo die Baselbieter Kinder «in d Schuel gönge, geen oder göö(n)»!

Ist die Mundart in der Deutschschweiz auf dem Vormarsch? Oder gibt es sogar gegenteilige Tendenzen, Stichwort hochdeutsch schon im Kindergarten? Die Reibungen zwischen den beiden Systemen – gesprochene Sprache auf der einen, geschriebene Standardsprache auf der anderen Seite – besitzen neben dem sprachlichen immer auch einen gesellschaftspolitischen Aspekt.

Die Ausstellung bietet einen Zugang für Schulklassen aller Stufen. Die Themenbereiche gliedern sich rund um zwei Schwerpunkte: Grundlagen der Mundart/des Alemannischen sowie Spannungsverhältnis Hochdeutsch/Mundart. Hörstationen mit Textproben, attraktive Übersichtskarten, zahlreiche Beispiele und Wörterrätsel erleichtern den Einstieg. Neben dem Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS) liegt auch das Schweizerdeutsche Wörterbuch (Idiotikon) in sämtlichen bisher erschienenen Bänden zur Benutzung auf. Die Handhabung wird anschaulich erklärt. Der Bogen reicht vom althochdeutschen St. Galler Vaterunser aus dem 8. Jahrhundert bis zur SMS-Sprache der Gegenwart.

Ausstellung und begleitende Veranstaltungsreihe wollen ein Bewusstsein schaffen für die eigene Sprache und die Vielfalt des alemannischen Sprachraums, unabhängig von nationalen Grenzen. Die Be-

sucherinnen und Besucher sollen dazu angeregt werden, sich lustvoll und experimentell mit der Sprache zu beschäftigen. Der Fokus liegt auf allen Deutschschweizer Dialekten und speziell auf dem Dreiländereck: Nordwestschweiz – Elsass – Südbaden. In die Ausstellung integriert sind Illustrationen zu einem modernen, eben erschienenen Hebelkalender, der zeigt, wie sich junge Menschen heute kreativ mit Hebel auseinandersetzen – und dass er uns durchaus noch etwas zu sagen hat.



7. Mai 2010 bis 27. März 2011
Di–Fr 14–18 Uhr, Sa/So 10–16 Uhr
DISTL Dichter- und Stadtmuseum Liestal
Rathausstr. 30, 4410 Liestal
061 923 70 15, mail@dichtermuseum.ch
www.dichtermuseum.ch

Erhältlich im Museumsshop:
– Johann Peter Hebel. Kalendergeschichten
in Comics & Illustrationen, 2010. Fr. 25.–
– Mundart-Liederheft

Der Botanische Garten für Schulklassen

Die ersten Frühblüher recken und strecken sich bereits und ihre Bestäuber lassen auch nicht lange auf sich warten. Im Botanischen Garten können Sie Blüten und Bestäuber hautnah erleben und entdecken. Oder machen Sie mit Ihrer Klasse eine Reise durch verschiedene geographische Zonen. Von der Wüste über mediterranes Gebiet in die Tropen; im Botanischen Garten Basel lassen sich geographische Zonen und die Anpassungen von Pflanzen an ihre Lebensräume anschaulich zeigen.

Zu vielen weiteren spannenden Themen bietet die Grüne Schule Basel Führungen für Kinder und Jugendliche aller Alters- und Schulstufen an. Die Führungen finden im Botanischen Garten beim Spalentor statt. Sie sind gratis für Schulen und dauern 1½ bis 2 Stunden.

Unser umfassendes Angebot und weitere Informationen finden Sie unter www.grueneschulebasel.ch. Anmeldungen bitte zwei bis drei Wochen im Voraus bei Katja Bandurski, stachelkaktus@gmx.ch.

Weiterbildung Naturpädagogik

CAS «Naturbezogene Umweltbildung» – Der Wald als Schulzimmer?



Die Natur und insbesondere der Wald sind vielfältige Lernorte für Kinder und Jugendliche. Welche Tier-
spuren können im Wald entdeckt werden? Wie wird
mit Bachlebewesen die Wasserqualität gemessen?
Welchen Einfluss hat die Natur auf verhaltens-
auffällige Schüler und Schülerinnen? Gesundheits-
förderung im Wald? Die Natur bietet viele span-
nende Themen, aber wie kann diese Vielfalt packend
vermittelt werden?

Der Zertifikatslehrgang CAS «Naturbezogene Um-
weltbildung» lehrt, wie Natur- und Umweltwissen
im Wald praktisch vermittelt wird. Gleichzeitig
werden auch vielfältige Methoden durchgeführt, in

denen die Natur ein Lernort für Gesundheitsförde-
rung und soziales Lernen ist. Die vielen praxisnahen
Beispiele, das eigene Forschen und Ausprobieren
und die theoretischen Vertiefungen zeigen auf,
welchen Mehrwert das Unterrichten in der Natur
generiert.

Der Lehrgang ist modular aufgebaut. Für jede Schul-
stufe gibt es eine Auswahl an Modulen. Es können
auch nur einzelne Module besucht werden. Die
Module finden jeweils am Wochenende statt in
faszinierenden Landschaften der Schweiz.

Die Weiterbildung richtet sich an Lehrkräfte der Pri-
mar- und Oberstufe, KindergärtnerInnen sowie Per-
sonen aus den Berufsfeldern Biologie und Forst-
wirtschaft.

Der Zertifikatslehrgang wird von der Stiftung
SILVIVA in Zusammenarbeit mit der ZHAW Wäd-
enswil angeboten.

Der nächste Lehrgang startet im Juni 2010.

Weitere Informationen zum Lehrgang:

www.silviva.ch/lehrgang

Einige Module aus dem Lehrgang:

- Die Jahreszeiten im Vorschulalter
- Wahrnehmung und Bewegung fördern in der Natur
- Natur- und Umweltpädagogik macht Schule
- Gestalten mit Gruppen in der Natur – Landart

Trinkwasser – von der Wolke bis ins Glas

**Kinder und Jugendliche können den Weg des Wassers von der Wolke bis ins Glas
hautnah auf der Trinkwasseraufbereitungsanlage der IWB in Basel erleben.**

Trinkwasser, unser wichtigstes Lebensmittel, fliesst
jederzeit sprudelnd aus unseren Hähnen. Unbeküm-
mert können wir unseren Durst am nächsten Brun-
nen stillen. Die uneingeschränkte Verfügbarkeit des
Trinkwassers lässt uns beinahe vergessen, welche
Bedeutung dem kostbaren Gut zukommt und was
alles hinter seiner Gewinnung und Reinigung steckt.
Kinder und Jugendliche können den Weg des Was-
sers von der Wolke bis ins Glas hautnah auf der
Trinkwasseraufbereitungsanlage der IWB in Basel
erleben. Die Klassen begeben sich auf einen span-
nenden Rundgang durch Filteranlagen und Grund-
wasserbrunnen, ausgestattet mit vielen anschau-
lichen Exponaten. Danach experimentieren die
Gruppen in einer Wasser-Werkstatt mit Filtrations-
und Grundwassermodellen, Wasserinhaltsstoffen
und vielem mehr. Ein Film über die Wasserverhält-
nisse in anderen Ländern öffnet die Augen für glo-
bale Zusammenhänge und die Herausforderungen
der Zukunft. Auch praktische Tipps für den sorgfäl-

tigen Umgang mit Wasser bekommen die jungen
Besucherinnen und Besucher auf den Heimweg. Das
Erlebnismodul Trinkwasser kann von 4. bis 9. Schul-
klassen kostenlos gebucht werden, nimmt einen hal-
ben Tag in Anspruch und findet in der Langen Erlen
in Basel statt. Im Rahmen von Projektwochen orga-
nisieren wir auch ganztägige Programme zum The-
ma Wasser. Das Trinkwassermodul ist ein Angebot
der Besucherplattform Linie-e, über die auch eine
Vielzahl erneuerbarer Energieanlagen besichtigt
werden kann. Infos und Anmeldung unter www.linie-e.ch oder Tel. 061 275 99 16.

Weitere Informationen:

Eliane Schütz
Energie Zukunft Schweiz
Margarethenstr. 40, 4002 Basel
Tel. 061 275 99 16
e.schuetz@ezs.ch
www.linie-e.ch

Schmelzgasse - früher und heute (von LuSt)

Quelle: www.lu.ch, www.basler-stadt.ch, www.basler-archiv.ch

früher und heute
altersgerecht Schmelzgasse in Basel

1. Altstadt

Altstadt ist der Hauptort des Kantons LU. Altstadts Ortskern liegt auf 518 m ü. M. in der Nordzone. Im 8.422 Einwohner (Stand 2000) ist Altstadts zwar die bevölkerungsreichste Unter-Gemeinde, gilt aber nicht als Stadt. Die Fläche beträgt 10,33 km².

2. Bildraum

Wie haben sich für eine Aufnahme entschieden, die in der Schmelzgasse, mitten in der Altstadt aufgenommen wurde. Das Bild ist eine gute Ausgangslage für verschiedene Vergleichsarbeiten wie

Energie zum Erleben und Handeln

Physik einmal anders: Beim Energie-Erlebnistag des Ökozentrums Langenbruck können Schüler und Schülerinnen spielerisch und praxisbezogen Energie erfahren. Gleichzeitig wird ihnen Kompetenz vermittelt, um im alltäglichen Leben nachhaltig zu handeln.

«Wow, ist das Physik?»

So kommentierte Lucia, als sie beim Energie-Parcours mitmachte. Und weiter erzählt sie: «Wir mussten keine Formeln lernen, sondern haben selber Energie gemacht.» Damit meint sie, dass sie ihre Füsse und Arme benutzt hat, um Generatoren zu betreiben und Strom zu erzeugen. «Eine halbe Tasse Wasser haben wir nur deshalb zum Kochen gebracht, weil die ganze Klasse mitgeschwitzt hat.» Die Energie-Erlebnistage sind ein Angebot des Ökozentrums Langenbruck und EnergieSchweiz. Es ist ein handlungsorientierter Parcours, der an Schulen durchgeführt wird und der den SchülerInnen eine spielerische Auseinandersetzung mit Energie ermöglicht. Wie Detektive spüren die SchülerInnen der Grauen Energie nach, fühlen die Kraft des Wassers, testen die Energie im eigenen Körper, lernen, wie die erneuerbaren Energien genutzt werden, messen den Stromverbrauch von alltäglich benutzten Geräten und vieles mehr. Die abstrakten Einheiten W, kWh

oder J werden zu konkreten, messbaren und erfahrbaren Grössen. Zudem werden Beispiele, Anregungen und Tipps vermittelt, wie im Alltag Energie gespart werden kann und welche Potenziale in den erneuerbaren Energieträgern stecken.

Ein Projekt des Ökozentrums Langenbruck und Energie Schweiz

Vor allem für Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 25 Jahren wurde der Energie-Parcours konzipiert, mit Anpassungen ist er auch für Erwachsene interessant.

Schulen können vor Ort einen Energie-Erlebnistag durchführen, wenn mindestens 4 Klassen daran teilnehmen. 1 bis 2 Klassen können auch am Ökozentrum einen Energie-Erlebnistag erleben. Der Parcours eignet sich gut als Auftakt zur Auseinandersetzung mit Energiefragen. Es stehen 7 frei kombinierbare Module zur Auswahl. Das Ökozentrum Langenbruck übernimmt die gesamte Planung und Durchführung der Energie-Erlebnistage. Die Kosten werden bei grösseren Energie-Erlebnistagen je nach Aufwand berechnet, der von der Anzahl Klassen und Modulen sowie vom Ort abhängt; häufig werden die Kosten von Dritten wie Gemeinde oder Energieanbieter getragen.

Weitere Informationen sowie ein Anmeldeformular finden Sie unter www.energie-erlebnistage.ch

Kontakt

Ursula Dold
Ökozentrum Langenbruck, Schwengiweg 12
4438 Langenbruck, Tel. 062 387 31 51
ursula.dold@oekozentrum.ch
www.energie-erlebnistage.ch



Museumspost – Elektronischer Newsletter für Lehrpersonen

museen basel bilden

Damit die vielfältigen Vermittlungsangebote der museen basel noch gezielter zu denen gelangen, die sie nutzen können, bieten die museumsdienste basel neu eine Museumspost an.

Sie weist sechsmal pro Jahr auf Workshops und Führungen hin, die laufend und stufengerecht für Schulklassen ausgearbeitet werden.

Bestellen unter:

info@museenbasel.ch
oder www.museenbasel.ch/schulen

14. Tagung Verband Dyslexie Schweiz

| Samstag, 29. Mai 2010, Universität Zürich-Irchel, 09.30–17.00 Uhr

Die Tagung ist dem Thema gewidmet «Sie können mehr als wir glauben – Vom Ressourcen suchen und finden». Frau Prof. Dr. Elisabeth Stern, ETH Zürich,

Institut für Verhaltenswissenschaften, wird die Tagung eröffnen. Referenten aus dem In- und Ausland geben Einblick in ihre Arbeit. Das vollständige Tagungsprogramm ist unter www.verband-dyslexie.ch einsehbar. Online-Anmeldungen ab sofort möglich.

«Mi Körper gehört mir!» – Selbstbewusst sexuelle Ausbeutung verhindern

Seit 2003 spielt Theater Vitamin A, ein Team von 6 Spielerinnen und Spielern, die pädagogische und schauspielerische Qualifikationen mitbringen, in Schulen in der ganzen Nordwestschweiz mit grosser positiver Resonanz «Mi Körper gehört mir!». Für die Schweiz stellt dieses Präventionsstück ein Pionierprojekt dar, da es für diese Altersgruppe noch nichts Vergleichbares gibt.

32

Zum Stück

Das **Besondere** an unserem Stück ist die **Arbeit mit einzelnen Klassen**. So kann der interaktive Ansatz mit einem gemeinsamen Lied, mit dem Besprechen der Spielszenen und dem anschliessenden Nachspielen der Szenen durch die Kinder in einem vertrauten Rahmen voll zum Tragen kommen. Dazu kommt, dass wir nicht nur einmal, sondern dreimal im Wochenrhythmus eine Lektion in einer Klasse spielen und so das heikle Thema der (sexuellen) Ausbeutung sorgfältig und nachhaltig aufbauen und konkrete Hilfestellungen vermitteln.

Im ersten Teil geht es um das Ja- und Nein-sagen-Können, das Spüren der eigenen Grenzen, das Respektieren der Grenzen anderer und um das Mitteilen derselben. Dies ist grundlegend für jegliche Prävention (z. B. von Gewalt, Drogen, Mobbing usw.). Im 2. Teil geht es dann um Fremdtäter und wie die Kinder sich schützen können und im 3. und letzten Teil um Übergriffe im sozialen Nahbereich und wo Kinder sich Hilfe holen können.

- Im **Kanton Baselland** arbeiten wir mit der Fachstelle Kindes- und Jugendschutz zusammen und mit dem Amt für Gesundheitsförderung.
- Bei der **nationalen Kampagne** von Kinderschutz Schweiz «Keine sexuelle Gewalt an Kindern» sind wir Teil des Angebots für die Schulen (www.kinderschutz.ch)

Erfahrungen

Zusammenfassend können wir aus unseren nun fünf Jahren Spiel-Erfahrung in **über 350 Klassen** bestätigen, dass unser Angebot einem deutlichen **Bedürfnis der Kinder wie auch der Lehrpersonen** entspricht.

Folgende Aspekte scheinen uns dabei von Bedeutung:

- **Die Kinder** verfügen oft über diffuse Informationen aus den Medien und von Erwachsenen oder sind selbst direkt von sexuellem Missbrauch betroffen.
- Alle Kinder spüren, dass es wichtig für sie ist, über dieses Thema Bescheid zu wissen und sie sind deshalb dankbar, offen darüber reden zu können und lernen sich gegen Ausbeutung zu schützen.
- Angstvolle Reaktionen auf unser Theater haben wir noch nie erlebt. Im Gegenteil, die Kinder sind sehr enthusiastisch dabei, weil wir das ernste Thema auf unverkrampfte Art ansprechen und das Rollenspiel grossen Spass macht.
- Über das Medium Theater kann man zudem die besonders betroffenen Zielgruppen der behinderten Kinder und Kleinklassenschüler und -schülerinnen sehr gut erreichen.
- **Die Lehrpersonen** sind froh, das schwierige Thema auf spielerische Art von Vitamin A angeboten und bearbeitet zu bekommen.

- In einige Klassen wurden wir gerufen, weil Übergriffe untereinander auch auf der Unterstufe zu nehmen.
- Wir dienen oft als «Anlaufstelle» für Lehrpersonen mit themenspezifischen Fragen und Problemen. Wir verweisen sie an die geeigneten Stellen und Ämter, geben Hinweise und ein Feedback aus unserer Sicht, was oft sehr geschätzt wird.
- Auch bei **Eltern** stösst das Theaterstück auf grosses Interesse und Begeisterung, da sie meist nicht wissen, wie sie das Thema anpacken sollen, aber dennoch ein dringendes Bedürfnis nach präventiven Massnahmen spüren.

Dank dieser Begeisterung und überaus positiven Rückmeldungen der Kinder, Eltern, Lehr- und Fachpersonen, die wir immer wieder erleben, fühlen wir uns in unserer Motivation und unserem Engagement gestärkt und danken allen Stellen, die diese Hilfestellung durch ihre finanzielle Unterstützung erst möglich machen.

Theater Vitamin A
Steinrain 16, 4112 Flüh
061 731 29 79
info@vitamin-a.ch
www.vitamin-a.ch

Begeistern statt moralisieren – die feelreal days

«Ja, ich will begehrt sein» – die aktuelle Kampagne von feelreal präsentiert sich mit gelben Buchstaben auf pinkfarbenem Hintergrund und sagt: «Ja, ich will gut riechen, eine schöne Haut haben und begehrt sein» und «Ja, ich will nicht die einzige sein». Die Kampagne ist bewusst positiv formuliert und verfolgt das Ziel, die Mädchen in ihrer Lebenswelt abzuholen und das Bild einer selbstbewussten und selbstbestimmenden Nichtraucherin zu zeigen.

Das Projekt feelreal der Lungenliga beider Basel, welches sich an Mädchen und junge Frauen zwischen 13 und 25 Jahren richtet, will hauptsächlich zwei Dinge: verhindern, dass Mädchen zur Zigarette greifen und Raucherinnen beim Aufhören unterstützen. Dazu wurde im vergangenen Frühling das Projekt feelreal um ein weiteres Angebot, die feelreal days ergänzt. Mit dem bereits seit 2005 bestehenden Projektmodul feelreal events – das eigene Gesicht als Nichtraucherin oder Raucherin altern zu sehen – werden junge Frauen informiert und mit dem Projektmodul feelreal days werden sie aktiv darin unterstützen, Nichtraucherin zu bleiben oder zu werden.

Die ehemalige Miss Schweiz, Jennifer Ann Gerber, ist schon seit Beginn Projektbotschafterin und plaudert an den feelreal days aus dem Nähkästchen. Sie zeigt den Mädchen auf, was hinter der scheinbar glamourösen Modewelt steckt. Die Mädchen sollen an den feelreal days für ihre natürliche Schönheit und Ausstrahlung begeistert werden und ihr Selbstbewusstsein stärken.

Informationen und Anmeldungen:
www.feelreal.ch

Schweizer Erzählnacht 2010: «Im Geschichtenwald»

Die Schweizer Erzählnacht findet dieses Jahr am 12. November statt. Das Motto lautet «Im Geschichtenwald» – «Dans la forêt des histoires» – «Storie dal bosco» – «En il guaud da las istorgias». Die Schweizer Erzählnacht ist ein Projekt des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM in Zusammenarbeit mit Bibliomedia Schweiz und UNICEF Schweiz. Die Projektpartner laden alle Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen, Jugendgruppen und andere Institutionen ein, sich an der Erzählnacht 2010 zu beteiligen.

Zürich, 26. Januar 2010 – Das diesjährige Erzählnacht-Motto «Im Geschichtenwald» lädt ein zu Streifzügen durch Tannen-, Regen- und Zauberwälder. Sonnige Lichtungen verführen zum Nachmittagsschlummer, während dunkles Dickicht einen erschauern lässt. Ein Bach plätschert leise, es riecht nach Pilzen und Moos, allerlei Getier versteckt sich im Unterholz und in den hohen Wipfeln: Vögel, Käfer, Bären und vielleicht sogar ein Einhorn oder ein Drache. Seit Stephenie Meyers «Twilight»-Reihe wird neben den Hexen auch den Vampiren eine besondere Verbindung zum Wald nachgesagt. Und der Wald ist bedroht: Brände und Rodungen zerstören den Lebensraum von Mensch und Tier.

Der Wald wird aber auch häufig als Metapher verwendet. Im «Häuserwald» herrscht eine bedrohliche Orientierungslosigkeit, während wir uns im Geschichtenwald auf wunderbare Weise einige Stunden verlieren dürfen. Seit 1990 erzählen sich jedes Jahr am zweiten Freitag im November Kinder und

Erwachsene in der ganzen Schweiz Geschichten zu einem gemeinsamen Thema. 2009 fanden in allen Landesteilen über 480 Veranstaltungen statt.

Termine Schweizer Erzählnacht 2010

Ab 1. März 2010

Ausschreibung des praxisorientierten Kurses des SIKJM mit Anregungen und Tipps für die Durchführung einer Erzählnacht -> www.sikjm.ch

Ab 1. Juni 2010

Medienlisten und Gestaltungsideen zum Motto stehen zum Download bereit. -> www.sikjm.ch

Ab 1. August 2010

Anmeldung der Veranstaltung sowie Bestellung von Plakaten und Postkarten -> www.sikjm.ch

Um die Anmeldung (auch wenn Sie keine Plakate bestellen) wird gebeten, damit der nationale Charakter dieser Veranstaltung sichtbar gemacht werden kann.

12. November 2010

Schweizer Erzählnacht 2010

Die Orgel entdecken

Der Organistenverband Baselland (OVBL) lädt ein zu einer Reise in die Klangwelt einer Orgel.

Als didaktisches Gepäck steht ein Koffer zur Verfügung, der einen Satz Metallpfeifen (1 Oktave) sowie eine Holz- und zwei Zungenpfeifen enthält. Diese können durch Anblasen zum Klingen gebracht werden. Als Ergänzung liegen grossformatige Farbfotos verschiedener Orgeln sowie eine kurzgefasste Orgelkunde bei.

Die Reise einer Klasse oder Gruppe könnte auf eine Orgel der Schulgemeinde führen. Die dortige Organistin oder der dortige Organist würde dann auf Anfrage mit dem Material des Orgelkoffers eine klingende, phantasievolle Begegnung mit der «Königin der Instrumente» ermöglichen.

Dieses Angebot richtet sich vorzugsweise an Lehrpersonen der Primarschule, des Musikalischen Grundkurses und der Sekundarstufe I.



Der Orgelkoffer und weitere Auskünfte sind erhältlich bei:

Inge Pilgram, Bölchenstrasse 22, 4410 Liestal.
Tel. 061 921 26 45

Der Organistenverband Baselland freut sich auf reges Interesse.

Theo Ettlin, Präsident des OVBL, theoettlin@orgelexperte.ch

SPOT 2010 Basel

24. Schweizer Theaterfestival für junges Publikum vom 31. Mai bis 6. Juni 2010 – eine Veranstaltung des Schweizerischen Kinder- und Jugendtheaterverbands astej.

Alle zwei Jahre bietet SPOT einer anderen Stadt Einblick in das aktuelle Kinder- und Jugendtheater-schaffen. Während 7 Tagen stehen 33 Vorstellungen aus dem In- und Ausland, eine Theaterinstallation, eine Container-Stadt mit masslosen Architekturvisi-onen von Basler SchülerInnen und eine Fachtagung auf dem Programm. Die Kaserne, das junge theater, das Vorstadttheater, das Theater Basel, die Theater-

falle und das Theater Roxy öffnen ihre Türen für Kinder, Jugendliche, interessierte Erwachsene und ein internationales Fachpublikum. Zu jeder Pro-duktion bietet SPOT kostenlose Vor- oder Nachberei-tungen durch TheaterpädagogInnen an.

Das Schulprogramm für Lehrkräfte und ihre Klassen (ab Kindergarten) kann per Mail angefordert werden.



Alle Reservationen von Schulklassen für sämtliche Veranstaltungen: bis 9. Mai 2010 unter sales@astej.ch / Tel. +41 79 517 86 55 (Katharina Wiss).

Festivalhomepage ab Mitte April:
www.festivalspot.ch

Unterstützt von:
Swisslos Lotteriefonds Basel-Stadt & Basel-Land-schaft, GGG, Stiftung Pro Helvetia, Stanley Thomas Johnson Stiftung (Stand Ende Februar 2010).

Aktuelles vom DTU

www.dtu-bs.ch

Dienst für technische
Unterrichtsmittel DTU,
Medienverleih

DTU Medienverleih
Binningerstrasse 6
4051 Basel
Tel. 061 267 68 20
Fax 061 267 68 21
bestell@dtu-bs.ch
www.dtu-bs.ch

Mo – Fr 10.00 – 17.30

Astronomie

Die Sterne (DVD 42326, 25 Min.)

Die Sterne – Tausende und Abertausende kleine Lichter, die Nacht für Nacht am Himmel strahlen.

Ein Besuch im grossen Calar-Alto-Observatorium beweist: Das All wimmelt von Planeten, Asteroiden, Kometen und anderen Galaxien.

Der Film geht auch der Frage nach: Sind wir allein in diesem Universum oder gibt es Leben da draussen?

(Sprachen: Deutsch, Englisch) (Was ist was?, 2009)

Biologie

Molekulare Genetik-Proteinbiosynthese (DVD 42305, 33 Min.)

4 Filme zum Thema Molekulare Genetik unter den Aspekten Proteinbiosynthese und Steuerung des Stoffwechsels.

Kapitel: Transkription der DNA (6:50 Min.) / Translation der mRNA (10:00 Min.) / Regulation der Genaktivität (7:30 Min.) / Gentechnische Methoden (8:10 Min.)

(Im DVD-Rom-Teil: Grafiken und Arbeitsblätter!)

(geeignet für die Sekundarstufe II!) (GIDA, 2009)

Molekulare Genetik-Weitergabe des Erbguts (DVD 42306, 34 Min.)

5 Filme zum Thema Molekulare Genetik unter dem Aspekt Weitergabe des Erbguts.

Kapitel: Aufbau der DNA (6:10 Min.) / Das DNA-Replikationsmodell (4:40 Min.) / Replikation und Reparatur der DNA (9:50 Min.) / Aufbau und Vermehrung der Viren (6:50 Min.) / Gentechnik in der Züchtung (6:00 Min.)

(Im DVD-Rom-Teil: Grafiken und Arbeitsblätter)

(geeignet für Biologie, Sekundarstufe 2) (GIDA, 2009)

Energie

Energie (DVD 42324, 24 Min.)

Ausgehend von alltäglichen Situationen bei uns zu Hause finden wir heraus, wo Energie, die wir täglich nutzen, herkommt.

Was ist Energie? / Wo verbrauchen wir sie in unserem Leben? / Was bewirkt ein simpler Druck auf einen Lichtschalter? / Kraftwerk – wie wird Strom produziert? / Der Weg des Stroms bis zur Steckdose / Welche Energiequellen gibt es? / Was sind regenerative Energiequellen?

(Sprachen: Deutsch, Englisch) (Was ist was, 2009)

Geographie

Berge der Schweiz – Rigi (DVD 42308, 15 Min.)

Majestätisch überragt die Rigi den Vierwaldstätter-, Zuger- und Lauerzersee. Seit Jahrmillionen stossen tektonische Kräfte aus den Alpen die Molasseschichten der Rigi in die Höhe. Die atemberaubende Aussicht auf Sonnenaufgänge und Nebelmeere zogen bereits früh viele Touristen an. Mit dem Pionierbau der Zahnradbahn entstand für die Region und die Schweiz eine bedeutende Touristendestination.

(Zusatzmaterial siehe: www.myschool.sf.tv)

(SF Wissen mySchool, 2008)

Geschichte

Europäischer Prozess (DVD 42319, 16 Min.)

Europäischer Prozess zeichnet die Entwicklung der Europäischen Union von der Montanunion für Kohle und Stahl über die Gründungsverträge der Europäischen Gemeinschaft von Rom bis zum EU-Vertrag von Maastricht nach.

Kapitel: Von der Gemeinschaft zur Union (3:21 Min.) / Europa verändert sich... (3:22 Min.) / Die Erweiterung der Europäischen Union (2:10 Min.) / Schwieriger Reformprozess (2:28 Min.) / Von der Vision zur Perspektive (1:57 Min.) / Zusammenfassung (1:27 Min.) (Didactmedia, 2009)

Die Wahlen zum Europäischen Parlament (DVD 42320, 17 Min.)

Am 7. Juni 2009 sind rund 375 Millionen Bürger der Europäischen Union aufgerufen, in der 7. Direktwahl zum Europäischen Parlament ihre Stimme abzugeben. Die DVD erläutert die Europawahl in erstmals 27 Mitgliedstaaten. Wahlrecht und Wahlverfahren sowie die Zusammensetzung des Europäischen Parlamentes.

Kapitel: Die Geschichte des Europäischen Parlamentes (2:28 Min.) / Aufgaben und Herausforderungen (3:14 Min.) / Die erste Direktwahl 1979 (2:02 Min.) / Wahlverfahren und Wahlrecht (2:52 Min.) / Die Wahl 2009 in 27 Mitgliedstaaten (3:39 Min.) / Zusammenfassung (1:42 Min.) (Didactmedia, 2009)

Printmedien

Die Tageszeitung – Von der Nachricht zur fertigen Zeitung (DVD 42333, 40 Min.)

Es vergeht keine Sekunde auf unserer Erde, in der nicht irgendetwas passiert – es ereignet sich Erfreuliches ebenso wie Erschreckendes, Interessantes und Wichtiges von nationaler oder auch internationaler Bedeutung. Aus all dem werden Nachrichten. Wir geben einen Überblick über die verschiedenen Arten der Nachrichtenverteilung und begleiten sie von der Entstehung bis zum Leser.

(Im DVD-Rom-Teil: Arbeitsblätter!) (Video&Web-Design Harlander, 2009)

Pädagogik, Elterngarbit

Achtung Kinder-Sprechstunde Schulsozialarbeit (DVD 42304, 50 Min.)

Mobbing, sexuelle Übergriffe, verheizte Lehrer, Horror-Klassen – was ist mit unsern Kindern los?

Wenn man den Schlagzeilen glauben kann, werden die Schulzimmer zu Kriegsschauplätzen, die Pausenplätze zu Kampfszonen. Ist hartes Durchgreifen nötig, weil von «Kuschelpädagogen» gehätschelte Kinder keinerlei Grenzen mehr kennen?

(Sprachen: Schweizerdeutsch, Deutsch) (SF 2009)

Religion

Wenn die Hoffnung stirbt, beginnt die Trauer

Vom Umgang mit dem Tod in der Schule (DVD 42318, 15 Min.)

Ein Kind erkrankt an Leukämie. Eltern und Freunde hoffen auf eine Heilung. Doch die Krankheit bricht immer wieder aus. Die Heilungschancen schwinden. Die letzte Hoffnung ist eine Knochenmarktransplantation. Schliesslich steht fest, dass Leo sterben muss. Die Nachricht des Todes zerstört den letzten Hoffnungsschimmer. Die Trauer ist gross. Die Gefühlswelt gerät durcheinander.

Dieser Beitrag eignet sich für den Religionsunterricht oder die Lebenskunde!

Die Kinder erfahren, wie nah Hoffnung und Trauer beieinander liegen.

Sie verstehen, dass jeder die Trauer auf ganz eigene Art erlebt und ausdrückt. Die SchülerInnen erahnen, dass der Tod stets ins Leben einbrechen kann.

Diese Sendung ist auch geeignet, falls eine Schulgemeinschaft einen Todesfall verarbeiten muss.

(Zusatzmaterial siehe: www.myschool.sf.tv) (SF Wissen mySchool, 2008)

Wirtschaft

Wirtschaft und Gesellschaft: Sich weiterbilden (DVD 42309, 15 Min.)

Berufliche und familiäre Veränderungen veranlassen viele Berufstätige zu einer Weiterbildung. Eine sorgfältige Abklärung hilft, aus dem riesigen Angebot die passenden Kurse oder Schulen auszuwählen.

(Zusatzmaterial siehe: www.myschool.sf.tv) (SF Wissen mySchool, 2009)

Sachunterricht Unter- und Mittelstufe

Tiere im Zoo (DVD 42328, 25 Min.)

Wir werfen einen Blick hinter die Kulissen eines Zoos. Wir begleiten einen Tierarzt und einen Tierpfleger bei seiner Arbeit. So erhalten wir Einblicke, die einem «normalen» Besucher verwehrt bleiben.

Wie werden die Tiere gefüttert? / Hat ein Pfleger ein besonderes Verhältnis zu seinen Schützlingen? / Was muss beim Bau eines Geheges beachtet werden, damit sich die Tiere im Zoo wohlfühlen? / Warum schützt ein Zoo gewisse Tierarten? / Geburt eines Elefantenbabies (Sprachen: Deutsch, Englisch) (Was ist was?, 2009)

Heimtiere (DVD 42329, 25 Min.)

Überall auf der Welt halten sich Menschen die unterschiedlichsten Heimtiere. Heimtiere hält man – im Unterschied zu Haustieren – zum reinen Vergnügen. Jedes Tier hat seine ganz speziellen Bedürfnisse, seine Vor- und Nachteile.

Daher gilt: Vorher genau informieren! Der Film zeigt, welche Tiere für wen geeignet sind. Wir stellen die beliebtesten Arten mit ihren jeweiligen Besonderheiten vor. Ob Hunde, Katzen, Kaninchen, Wellensittiche, Hamster, Schildkröten oder Vogelspinnen: Wir zeigen, welche Pflege sie benötigen und wie man am besten mit ihnen umgeht. (Sprachen: Deutsch, Englisch) (Was ist was?, 2009)